

Bildung, Jugend und Familie

Jugendamt

Als Stadtrat Univ.-Prof. Dr. Julius Tandler nach dem Ersten Weltkrieg das Wiener Jugendhilfswerk einrichtete und damit die öffentliche Erholungsfürsorge auf breiter Basis gründete, stand die gesundheitliche Vorsorge für die Jugend im Vordergrund. Lange Zeit wurde der Erfolg eines Erholungsaufenthaltes mit der Waage gemessen. Erst in den fünfziger Jahren verlor die Ernährungsfrage allmählich ihre vorrangige Bedeutung in der Erholungsfürsorge. Es setzte sich die Überzeugung durch, daß Kinder ebenso ein Recht auf einen jährlichen Erholungsurlaub haben sollten wie Erwachsene, besonders Kinder in der Großstadt, und dies nicht nur aus medizinischen Gründen. Heute sind die pädagogischen Möglichkeiten der Erholung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt, und zwar das Erholungsheim als gemeinschaftsbildendes Modell auf Zeit, in dem in entspannter Atmosphäre wichtige soziale Lernerfahrungen gemacht werden, vom „Freundschaften schließen“ bis zum „Mitbestimmen“ und „gemeinsame Entscheidungen treffen“. Vielfach wird von einem neuen „offensiven“ Erholungsbegriff gesprochen: Erholung sollte danach nicht mehr nur „reaktiv“, sondern „innovativ“ und „kreativ“ sein. Das Leben im Ferienheim könnte so zu einem Minimodell für das Leben „draußen“ entwickelt werden.

Die Freizeitpädagogik im Ferienheim soll den Kindern Hilfestellungen und Hinweise für eine spätere Konfliktbewältigung im Alltag vermitteln. Die Lern- und Erfahrungsfähigkeit der Kinder wird auch durch Kurzzeitprozesse im Erholungsheim intensiv beeinflußt. Innovatives Lernen soll zu verändertem Denken und Handeln anregen. Die Stadt Wien hat nun für die moderne Jugenderholung auch eine neue organisatorische Struktur geschaffen, die es erleichtern soll, die aktuellen Aufgaben zu bewältigen. Die Durchführung der Erholungsfürsorge für den Bereich des Jugendamtes der Stadt Wien gehörte bis zum Jahre 1982 zu den Agenden der Geschäftsstelle des Fonds „Wiener Jugendhilfswerk“, einem Dezernat der Abteilung. Mit 1. Jänner 1983 erfolgte in diesem Bereich eine grundlegende organisatorische und rechtliche Umgestaltung. Gemäß einem Beschluß des Gemeinderates übergab die Geschäftsstelle des Fonds den gesamten Umfang der bisher für das Jugendamt geleisteten Arbeit an den neu konstituierten Verein „Wiener Jugenderholung“. Dieser hat mit gleichem Datum nahtlos die Rechtsnachfolge angetreten und führt seither in engster Zusammenarbeit mit dem Jugendamt alle festgelegten Aktivitäten durch. Die Tätigkeit des Jugendamtes in diesem speziellen Teilgebiet der Jugendarbeit hat durch die Umstellung auf Vereinsbasis keine Unterbrechung erfahren. Die „Städtische Erholungsfürsorge“ wurde zwar zur „Städtischen Jugenderholung“, diese vermittelte aber weiterhin dem Bedarf entsprechend Erholungsaufenthalte für sozial- und erholungsbedürftige Wiener Kinder. Der Kontakt mit den Eltern, die Verpflichtung der Kinder und die Abrechnung der Elternbeiträge wurden wie bisher von den Sozialarbeitern in den zuständigen Bezirksjugendämtern durchgeführt. Der Stellenwert des Kinderurlaubes und die Bedeutung der Jugenderholung in der Sozialarbeit des Jugendamtes blieben damit unverändert erhalten. Lediglich die Durchführung der notwendig erscheinenden Aktionen wurde einem selbständigen Verein übertragen. In einem Vertrag zwischen der Stadt Wien und dem Verein wurden alle Rechte und Pflichten auf Gegenseitigkeit verbindlich festgelegt.

Ein Schwerpunkt der künftigen Arbeit wird es auch sein, bei der Planung von Erholungsaufenthalten das Kind nicht isoliert zu sehen, sondern als Bestandteil der Familie. Es wird versucht werden, stärker auf Bedürfnisse von Familien einzugehen und auch ganzen Familien vermehrt Angebote zu machen. Schon in diesem Jahr ermöglichte der Verein Wiener Jugenderholung erstmals sozialpädagogischen Pflegefamilien und Großpflegefamilien Familienurlaube. Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter gestalteten außerdem für Familien mit sozialen Problemen Familienurlaube, die neben dem Erholungseffekt auch Verbesserungen der erzieherischen Situation in den Familien brachten. Auf diesem Weg werden in Zukunft im Interesse der Wiener Jugend und der Wiener Familien noch weitere Initiativen gesetzt werden.

Die Rechtsfürsorge profiliert sich immer mehr als Serviceeinrichtung für die Familie in Rechts- und Unterhaltsfragen und verliert dadurch das Image der traditionellen „Amtsvormundschaft“, die vor allem uneheliche Kinder zu vertreten hatte. Immer öfter wenden sich die Eltern um Rat und Hilfe an die Rechtsfürsorge in den Bezirksjugendämtern. Dies wird auch dadurch erleichtert, daß die Referenten praktisch während der gesamten Dienstzeit zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung stehen. Durch das Serviceangebot für alle Familien mit Unterhaltsproblemen, die Kinder betreffen, erhöhte sich die Zahl der von den Bezirksjugendämtern geführten Sachwalterschaften und Kuratelen um 3 Prozent auf 21.297.

Nach der derzeit noch bestehenden Rechtslage wird das zuständige Bezirksjugendamt Amtsvormund der unehelich geborenen Kinder, doch werden die Bezirksjugendämter die Übertragung der Vormundschaft an alle Mütter veranlassen, wenn entsprechende Voraussetzungen gegeben sind. Selbstverständlich unterstützen die Bezirksjugendämter die Mütter bei den Aufgaben der gesetzlichen Vertretung ihrer Kinder, besonders natürlich bei der Einbringung der Unterhaltsbeiträge. Die Zahl der Amtsvormundschaften sank dadurch weiter auf nunmehr 2.760. Auch bei der Erlangung von Unterhaltsvorschüssen erhalten Eltern Unterstützung. Bei 39 Prozent

aller Fälle der Rechtsfürsorge wurde Unterhaltsvorschuß gewährt, insgesamt für 9.380 Kinder. Die Umstellung der Verrechnung der über die Rechtsfürsorge transferierten Unterhaltsbeiträge auf automatische Datenverarbeitung ist bereits so weit fortgeschritten, daß in drei Bezirksjugendämtern bereits teilweise über EDV verrechnet wird.

Erstmals veranstalteten das Jugendamt der Stadt Wien und die Vereinigung österreichischer Richter, Fachgruppe Jugendrichter, am 27. Oktober 1983 im Wiener Rathaus gemeinsam eine Enquete, bei der über „Methoden und Strategien zur Sozialisierung Jugendlicher“ diskutiert wurde. Ziel der Enquete war es, zunächst unabhängig von rechtlichen Grundlagen und bestehenden Einrichtungen darüber zu beraten, worauf es ankommt, damit jungen Menschen das Hineinwachsen in unsere Gesellschaft gelingt, auch gefährdeten Jugendlichen möglichst ihre Lebenschancen gesichert werden und ihre Integration in die Gesellschaft nicht behindert wird. An der Enquete nahmen Jugendrichter, Mitarbeiter des Jugendamtes, Vertreter des Justizministeriums, der Jugendgerichtshilfe, der Jugendpolizei und der Bewährungshilfe teil. Durch diese Enquete sollten die Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch zwischen sozialer Jugendbetreuung und Jugendgerichtsbarkeit verstärkt werden. Die gesetzlichen Grundlagen für diese beiden Bereiche sollen in absehbarer Zeit neu geregelt werden: Jugendamt und Jugendrichter schlugen bei der Enquete vor, daß diese Neuregelungen möglichst gleichzeitig erfolgen und aufeinander abgestimmt werden sollen. Die Tendenz geht dahin, möglichst Beratung, Betreuung und Hilfe vorrangig vor der Bestrafung Jugendlicher einzusetzen.

Im Bereich der Sozialarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien führten die 20 Elternschulen im Kursjahr 1982/83 insgesamt 119 Kurse für werdende Eltern durch. Pro Abend kamen im Durchschnitt 18 Teilnehmer. Erfreulicherweise stieg der Anteil der Männer, die daran teilnahmen, von 29 (1982) auf 32 Prozent.

Neun Sozialarbeiterinnen hielten Kontakt zu den Entbindungskliniken, in denen 1983 16.562 (1982: 17.462) Kinder geboren wurden, von denen 2.509 (1982: 2.407), also 15 Prozent, unehelich waren. Bei 72 Kindern, die die Mütter nach der Geburt nicht selbst versorgen konnten, wirkten die Sozialarbeiter bei der Unterbringung mit. 51 Kinder kamen direkt von der Entbindungsklinik zu Adoptiveltern, 14 zu Pflegeeltern. Die Sozialarbeiter im Verbindungsdienst gaben 7.034 Säuglingsausstattungen und 5.765 Ausstattungen für Kleinkinder aus und informierten dabei die Mütter über die Angebote des Jugendamtes, wie z. B. über Mutterberatung und Beratungsbesuche durch Sozialarbeiter oder Kinderpflegerinnen. Das Jugendamt gab in diesem Jahr erstmals die geschlechtsspezifische Gestaltung der Ausstattungspakete (Mädchen rosa, Buben blau) auf und gibt nunmehr nur eine „neutrale“ Pakettype aus.

Die Sozialarbeiter betreuten in den Entbindungskliniken insgesamt 4.689 Wöchnerinnen bzw. deren Angehörige bei sozialen oder familiären Problemen. Dabei machten sie 60 Hausbesuche. Mit 350 Müttern nahmen die Sozialarbeiter bereits während der Schwangerschaft Kontakt auf, nachdem sie von den Schwangerenambulanzen auf die bei diesen Frauen bestehenden sozialen Probleme aufmerksam gemacht worden waren.

Die Sozialarbeiter hielten auch Kontakt zu den Kinderspitälern. Mit 1.141 Kindern bzw. deren Angehörigen befaßten sie sich näher. Darunter waren 30 Kinder, die nach einer Mißhandlung oder einem Unfall ins Spital aufgenommen worden waren. Bei 21 Kindern, die nach der Spitalsbehandlung nicht mehr zu ihren Eltern zurückkehren konnten, veranlaßten die Sozialarbeiter eine Unterbringung in einer Pflegefamilie oder einem Heim.

Die 60 Mutterberatungsstellen betreuten an 3.418 Beratungstagen insgesamt 70.314 Kinder, pro Beratungstag also im Durchschnitt 21 Kinder. 24 Prozent davon waren 1983 geboren worden. Eine neue Mutterberatungsstelle konnte in 2, Engerthstraße, im Rahmen eines Familienzentrums in Betrieb genommen werden. Die Bezirksjugendämter überreichten den Eltern erstgeborener Kinder 6.598 Elternfibeln I und 5.385 Elternfibeln II. Sozialarbeiter führten auf Wunsch der Eltern 1.340 Beratungsbesuche nach der Geburt eines Kindes durch.

Die Zahl der Kinderpflegerinnen, die eine wichtige prophylaktische Arbeit verrichten, wurde von zehn auf zwölf erhöht. Sie kommen nun regional von den Bezirken aus zum Einsatz. Kinderpflegerinnen wirken in Mutterberatungsstellen mit und besuchen auf Wunsch auch Mütter und Väter in der Wohnung, um sie in Fragen der Ernährung und Pflege von Säuglingen mit praktischen Unterweisungen zu beraten. Insgesamt wurden 3.444 solcher Hausbesuche durchgeführt; es handelte sich dabei um 172 Beratungsbesuche nach der Geburt eines Kindes, die übrigen ergaben sich aus Beratungen in den Mutterberatungsstellen bzw. auf Ersuchen der Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern.

Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern betreuten zum Jahresende insgesamt 11.962 Kinder, Jugendliche bzw. Familien. Die meisten Betreuungen sind im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten möglich. Die Zahl der Erziehungshilfen auf Grund eines Gerichtsbeschlusses sank gegenüber dem Vorjahr um 8,3 Prozent und betrug zum Jahresende 1.406. Die Maßnahme der sogenannten „Fürsorgeerziehung“ betraf nur noch drei Kinder bzw. Jugendliche. Sozialarbeiter hatten in 1.488 Fällen Stellungnahmen in einem Pflegschaftsverfahren und in 1.673 Fällen eine solche in Strafverfahren an die zuständigen Gerichte abzugeben.

Die Zahl der Anträge um Unterstützungen nach dem Wiener Sozialhilfegesetz stieg weiter an, und zwar um

10,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 30.036. Aus Stiftungsmitteln erhielten überdies 114 Kinder und 41 Jugendliche Unterstützungen.

Im Juni 1983 begann ein neuer Abschnitt in der Kooperation von Jugendamt und Schule in Wien: In Floridsdorf fand das erste regionale Koordinationsgespräch statt, an dem Vertreter des Jugendamtes, der Schulbehörden, der Beratungsstellen des Bezirkes und der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters teilnahmen. In der Folge wurde mit solchen regelmäßig stattfindenden Koordinationsgesprächen in zwei weiteren Bezirken begonnen. Die ersten Erfahrungen zeigen, daß sich diese regionalen Teambesprechungen sehr gut bewähren. Es gelingt dadurch, bei Schulschwierigkeiten alle bestehenden Hilfs- und Förderungsmöglichkeiten, ganz gleich, von wem sie angeboten werden, besser zu nützen, um möglichst allen Schülern gute Bildungschancen zu geben und Maßnahmen wie Bestrafung beim Schulschwänzen, Schulausschluß oder Heimunterbringungen zu vermeiden. Die Einführung der Regionalschulgespräche ist ein Ergebnis der Arbeit einer Kommission, die im Anschluß an die Enquete „Schulverweigerung als gesellschaftliches Problem“ eingesetzt wurde. Weiters plant die Kommission, Informationsunterlagen für Lehrer und Eltern über die psychologischen und sozialen Hintergründe von Schulproblemen und die möglichen Hilfestellungen auszuarbeiten.

Die Stadt Wien ist besonders bestrebt, zur Verbesserung der sozialen und pädagogischen Situation von Familien in Neubesiedlungsgebieten Angebote zu machen. Das Modellprojekt „Rennbahnweg“, in dem versucht wird, unter Einbeziehung aller privaten und öffentlichen Einrichtungen ein vielfältiges und gut abgestimmtes Freizeit- und Sozialangebot für ein Neubesiedlungsgebiet am Stadtrand zu erstellen, wurde weiter fortgeführt. Außerdem sind seit Jänner 1983 fünf Sozialarbeiter zusätzlich in Neubesiedlungsgebieten im 10., 12., 21., 22. und 23. Bezirk tätig, um die soziale Betreuung zu intensivieren. Im Rahmen des Projektes „Rennbahnweg“ wurden bereits Verbesserungen für die Bewohner in Form von Spielplatzbetreuung, Spielbus, „Fahrt zum Spiel“, Festen, Wettbewerben, Tischtennistischen, verbesserten Hilfen durch Sozialarbeiter des Bezirksjugendamtes, einer neuen Sozialpädagogischen Beratungsstelle des Jugendamtes, einer Familienberatungsstelle der Wiener Kinderfreunde, einer Litfaßsäule für Bewohner, eines Jugendhauses der Pfarre St. Christoph und eines Schulpavillons für Gruppentreffen vorgenommen. Im Rahmen des Projektes wurde auch eine Befragung der Bewohner durchgeführt, die interessante Ergebnisse brachte: 87 Prozent der befragten Familien erklären, den Wohnungswechsel in die Rennbahnsiedlung als Verbesserung ihrer Wohnsituation erlebt zu haben. Es hat auch interessiert, worüber sich die Bewohner der Siedlung aufregen und was aus ihrer Sicht als echt empfundene Mißstände anzusehen sind. Die Probleme liegen deutlich primär im zwischenmenschlichen Bereich. Interaktion ist sichtlich bedeutsamer als die oftmals als Hauptproblemstellung angesehene Baustruktur. Nur 4,3 Prozent beklagten die Bauweise der Siedlung, während „Schmutz“ 23,4 Prozent und „aggressive Bewohner“ 19,1 Prozent als störend ansahen. 19,1 Prozent gaben auf die Frage, was regt Sie in der Siedlung auf, „nichts“ zur Antwort. 53 Prozent der Befragten äußerten ihre Bereitschaft, aktiv an Verbesserungen mitwirken zu wollen, was bedeutet, daß hier eindeutig eine wichtige potentielle Mitarbeitergruppe vorhanden ist, die in die Weiterarbeit einbezogen werden kann.

Im 22. Bezirk hielten Sozialarbeiter eigene Kindersprechstunden in 22, Kaisermühlen, Schüttaustraße, und in Kagran, Lenkgasse 5—7, ab. Erstmals wird seit Oktober 1983 auch im 18. Bezirk, Scherffenberggasse 5, eine Kindersprechstunde abgehalten.

Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern bearbeiteten 94 Meldungen über *K i n d e s m i ß h a n d l u n g e n*. Diese betrafen 3 Säuglinge, 26 Kleinkinder, 54 Schulkinder und 11 Jugendliche. In einem Fall war es zu tödlichen Verletzungen gekommen; 6 Mißhandlungen wurden als schwer, 23 als mittelschwer, 51 als leicht beurteilt. In fünf Fällen konnte festgestellt werden, daß keine Mißhandlung vorlag. Acht Fälle blieben ungeklärt. 22 Kinder bzw. Jugendliche mußten in ein Heim aufgenommen werden, in vier Fällen wurde für Mutter und Kind eine Krisenwohnung zur Verfügung gestellt, in zwei Fällen zogen Mutter und Kind in das Frauenhaus, in einem Fall wurde eine Spitalsunterbringung veranlaßt. Bei den meisten übrigen Fällen kam es in der Folge zu Beratungen und Betreuungen der Kinder und Eltern.

In drei Orten der Steiermark, und zwar in Laßnitztal, Strallegg und Turnau, wurden von Sozialarbeitern der Bezirksjugendämter Urlaubsaufenthalte mit finanziell und sozial bedürftigen Wiener Familien organisiert. Die Kinderbetreuung während des Aufenthaltes erfolgte vorwiegend durch eine pädagogische Fachkraft. Den erwachsenen Familienangehörigen widmeten sich Sozialarbeiter, die in gelöster Urlaubsatmosphäre Familienprobleme aufzuarbeiten versuchten. Zielsetzung war, durch soziale Gruppenarbeit eine Stärkung der Erziehungskapazität der Familien zu erreichen. Durch den unmittelbaren Einblick in die Familiensituation war es den Sozialarbeitern möglich, eventuell vorhandene Spannungen innerhalb der Familie zu verringern und damit das Familienklima positiv zu beeinflussen. Eine weitere Erholungsaktion wurde in Mautern in Niederösterreich in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Internen Kinderabteilung mit Psychosomatik im Wilhelminenspital, Herrn Primarius Dr. *Zimprich*, durchgeführt. Während zweier Urlaubswochen betreuten unter Anleitung des Arztes Sozialarbeiter, Pfleger und Studenten Familien, in denen psychosomatische Störungen auftreten bzw. die psychosomatisch gefährdet sind.

Für Kinder aus den Familienherbergen Gänsbachergasse und Kastanienallee veranstalteten Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter insgesamt 10 Erholungsaktionen, die vom Verein Wiener Jugenderholung finanziert wurden. Die Aktionen fanden entweder auf einem Bauernhof, in der Pension oder in Form eines Zeltlagers statt.

Der von ehrenamtlich wirkenden Mitarbeitern getragene Verein „Chance für das Kind“ hat mit Hilfe vieler Spender einen Bauernhof in Eschenau, Niederösterreich, vor allem für Kinder aus Familienherbergen adaptiert und erhielt dafür 1983 auch den „Leopold-Gratz-Preis“. Mehrere der Erholungsaktionen fanden auf diesem Bauernhof statt.

Im Rahmen der Anglo-Austrian-Society wurde im Sommer für 15 vom Jugendamt betreute Kinder ein Englandsaufenthalt ermöglicht. Die Kinder wurden bei Gasteltern untergebracht und konnten ihre Sprachkenntnisse vertiefen.

Für Schulkinder, Jugendliche, Eltern und Pflegeeltern koordinierten Sozialarbeiter 34 Gruppen. Es kam dabei die Methode der Sozialen Gruppenarbeit zur Anwendung, bei der die Förderung der Eigenaktivität, des zwischenmenschlichen Kontaktes und des gemeinsamen Problemlösens im Vordergrund steht. 27 Sozialarbeiter und 16 Erzieher betreuten im Rahmen der ehrenamtlichen Intensivbetreuung 39 Burschen und 27 Mädchen einerseits, um ihnen bei Eingewöhnungsschwierigkeiten nach einem Heimaufenthalt zu helfen, andererseits, um bestehende soziale Probleme oder Verhaltensschwierigkeiten ohne Heimaufenthalt zu überwinden. Außerdem stehen sechs Sozialarbeiter hauptberuflich als Intensivbetreuer zur Verfügung, die im Durchschnitt je 15 Kinder bzw. Jugendliche betreuen und auch die Krisenhilfe für Mütter durchführen.

Um Säuglinge und Kleinkinder in Krisensituationen nicht von ihrer Mutter trennen zu müssen, hat das Jugendamt der Stadt Wien diese umfassende Krisenhilfe eingerichtet. Wenn Mütter von Säuglingen oder Kleinkindern plötzlich ohne Existenzgrundlage dastehen, weil eine Partnerschaft mit großen Konflikten zu Ende geht oder es plötzlich Zerwürfnisse mit den eigenen Eltern gibt, stellt das Jugendamt eine vorübergehende Unterkunft zur Verfügung. Außerdem betreuen Sozialarbeiter die Mütter und unterstützen sie dabei, sich selbständig eine Existenz aufzubauen. 1983 konnte die Zahl der Krisenunterkünfte von elf auf 15 erhöht werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß es durch die umfassende Hilfe gelingt, einen verhängnisvollen Kreislauf zu durchbrechen: Oft kommen die Mütter aus schwierigen familiären Verhältnissen, und ohne die angebotene Krisenhilfe würde auch ihren Kindern ein ähnliches Schicksal bevorstehen. Durch die Krisenhilfe gelingt es oft, eine sonst früher oder später notwendige Heimunterbringung der Kinder zu vermeiden und die Bindung zwischen Mutter und Kind zu festigen und stärken.

In den eineinhalb Jahren war es möglich, 34 Müttern auf diese Weise zu helfen. Die unmittelbare Ursache für die Notlage der Mütter ist in vielen Fällen ein Konflikt mit dem Lebensgefährten, der die Frau mit dem Kind auf die Straße setzt, oder es kommt auch vor, daß die Mütter vor Drohungen und Schlägen flüchten. Seltener kommt es bei jungen Müttern zu Auseinandersetzungen mit den Eltern, worauf ein Zusammenleben in den meist beengten Wohnverhältnissen nicht mehr möglich ist.

Ein Intensivbetreuer hielt Kontakt zur Notschlafstelle der Bewährungshilfe. Arbeitslose oder obdachlose Jugendliche können in der Notschlafstelle drei Wochen bleiben und werden von Mitarbeitern, die zum Teil ehrenamtlich mitwirken, betreut. Diese Hilfestellungen konnten in vielen Fällen ein Abgleiten in die Kriminalität verhindern. Die Notschlafstelle nahm 1983 168 Jugendliche auf, für die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter die weitere Versorgung bzw. Betreuung übernahmen.

In der Jugendberufshilfe lag der Schwerpunkt der Arbeit darauf, gefährdete Arbeitsplätze durch Interventionen zu sichern und Lehrstellen auf Grund der bestehenden Kontakte zu den Firmen zu finden. Weiters versuchten die fünf Sozialarbeiter der Jugendberufshilfe, Lehrlingen bei sozialen oder familiären Problemen durch therapeutisch orientierte Gespräche zu helfen. Sie arbeiteten außerdem in einem multiprofessionellen Team mit, dem neben den Sozialarbeitern die Schulberater, Psychologen des Schulpsychologischen Dienstes, ein Psychiater, ein Logopäde und Vertreter des Arbeitsamtes für Jugendliche angehörten.

Weiters wurden in besonderen Notlagen auch finanzielle Unterstützungen gewährt. Im Durchschnitt erhielten monatlich vier Jugendliche einmalige finanzielle Zuwendungen von 1.000 S und 79 Jugendliche laufende Lehrlingsbeihilfen im Ausmaß von 400 S monatlich. Auf Antrag der Bezirksjugendämter gab die Jugendberufshilfe auch Bekleidung an Lehrlinge im Wert von insgesamt 419.195 S aus.

Im Rahmen des Wohnungsreferates des Jugendamtes hielt ein Sozialarbeiter Kontakt zum Wohnungsamt. Für 405 von Sozialarbeitern der Bezirksjugendämter betreute Familien oder für Jugendliche, die aus den Heimen des Jugendamtes entlassen worden waren, konnte auf Grund der sozialen Bedürftigkeit bevorzugt die Zuweisung einer Wohnung erreicht werden. 294 kamen in Althäusern unter, 111 in Neubauten. Es gelang 1983, die zugewiesene Wohnung den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Klienten anzupassen, und zwar was die Größe, Lage, Ausstattung und Mietkosten der Wohnung betraf. 23 Wohnungsbeihilfeanträge übernahm das Wohnungsreferat zur Weiterleitung an das Wohnungsamt. Es konnte erreicht werden, daß bei der Wohnbeihilfenberechnung erhaltene Unterhaltszahlungen unberücksichtigt bleiben.

Die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter erhielten die Verständigung über 322 Räumungsklagen und über 282 Anträge auf zwangsweise Räumung, damit sie eventuell Hilfsmaßnahmen ergreifen konnten. Auch 1983

wurde mit Einsetzen der Heizperiode von den Wiener Heizbetrieben wieder die Heizkostenrückstandsliste übersandt. In einer Reihe von Gesprächen mit der „Heizbetriebe Wien-GesmbH“ wurde neuerlich versucht, Interesse und Verständnis für Familien mit Kindern zu wecken, wobei ein gewisses Verständnis für soziale Probleme festgestellt werden konnte.

Ein Sozialarbeiter ist mit dem Verbindungsdienst zum Jugendgerichtshof Wien betraut und übermittelte 1.647 Verständigungen von Strafverfahren an die Bezirksjugendämter. Diese gaben in 272 Fällen eine schriftliche Stellungnahme ab, wobei wie bisher in rund 50 Prozent der Fälle Bewährungshilfe vorgeschlagen und zum Großteil in der Hauptverhandlung auch ausgesprochen wurde. Vereinzelt wurde Intensivbetreuung im Rahmen des Jugendamtes angeboten oder Heimunterbringung sowohl im Rahmen des Jugendamtes als auch bei bereits bestehender Bewährungshilfe in einem Heim der Bewährungshilfe vorgeschlagen.

Im Jahre 1983 wurden 815 Kinder bzw. Jugendliche in Heime der Stadt Wien aufgenommen, 203 kamen direkt zu Pflegeeltern. Bei den Aufnahmegründen überwog weitaus der Erziehungsnotstand vor Krankheit oder Haft der Pflegeperson, Obdachlosigkeit, gesundheitlicher Gefährdung, körperlichen oder geistigen Gebrechen. 1.146 Kinder bzw. Jugendliche wurden aus der Gemeindepflege entlassen oder erreichten die Fähigkeit, sich selbst zu erhalten. Zum Jahresende befanden sich 1.824 Kinder bzw. Jugendliche in Heimen und 2.305 Kinder bzw. Jugendliche bei Pflegeeltern. Von den 2.305 Kindern befanden sich 984 bei Pflegefamilien in Wien und 1.321 Kinder bei Pflegefamilien in den Bundesländern. In Wien gab es Ende 1983 686 Pflegefamilien, wovon 369 in einem Verwandtschaftsverhältnis zu dem Kind standen, jedoch wegen sozialer Bedürftigkeit ein Pflegegeld von der Stadt Wien bekamen. In den Bundesländern waren es 823 Pflegefamilien, von denen 15 mit den aufgenommenen Wiener Kindern verwandt waren.

In Wien sind 22 Großpflegefamilien tätig und betreuen insgesamt 81 Kinder. In den Bundesländern sind 47 Großpflegefamilien eingesetzt, die insgesamt 209 Kinder betreuen. Großpflegefamilien werden auch in Hinblick in erster Linie für die Unterbringung von Geschwistern herangezogen. In Wien waren Ende 1983 vier sozialpädagogische Pflegefamilien tätig und betreuen insgesamt 9 Kinder.

Im Wiener Bereich betreuen 10 Familien insgesamt 10 Kinder in Form einer deklarierten vorübergehenden Pflege (Passagere Pflegefamilien). In den Bundesländern gab es vier Familien, in denen insgesamt 7 Kinder passager untergebracht waren.

Insgesamt kamen im Jahr 1983 355 Kinder neu zu Pflegefamilien, wovon 267 direkt in die Pflegefamilie kamen ohne Zwischenaufenthalt in einem Heim. Diese Direktvermittlungen erforderten eingehende Vorbereitungsarbeit in kurzer Zeit.

Für 347 Kinder bzw. Jugendliche endeten 1983 die Pflegeverhältnisse: 135 wurden selbsterhaltungsfähig, 22 wurden adoptiert, 102 kamen in ihre eigene Familie zurück, 20 mußten die Pflegefamilien wechseln, 44 kamen in ein Heim, bei 24 waren sonstige Gründe maßgebend (z. B. Übersiedlung).

Im Wiener Bereich sind 6 Gruppen für Pflegeeltern eingerichtet, und zwar in den Bezirken 9, 11, 12, 21 und 22, eine Gruppe besteht für sozialpädagogische Familien im 9. Bezirk. Die Pflegeelterngruppen, die für bereits als Pflegeeltern tätige Familien und auch für Bewerber offenstehen sowie zum Teil Betreuung für die Kinder anbieten, sind durchwegs stark frequentiert.

Seit Jänner 1983 gibt es für Pflegefamilien eine eigene Beratungsstelle, in der in Pflegefamilienfragen erfahrene Sozialarbeiter, Psychologen und Psychiater Rat und Hilfe anbieten. Das Jugendamt der Stadt Wien unterstrich mit der Errichtung einer eigenen Beratungsstelle die gestiegene Bedeutung der Pflegefamilien in der Sozialarbeit.

Eine weitere Aktion zur Unterstützung von Pflegefamilien wurde 1983 gestartet: die Aktion „Familienurlaub“. Familien, die vier und mehr Pflegekinder betreuen, also den sogenannten Großpflegefamilien, und den sozialpädagogischen Pflegefamilien ermöglicht das Jugendamt der Stadt Wien zusammen mit dem Verein Wiener Jugenderholung einen erholsamen Familienurlaub von 14 Tagen: Den Familien werden die Fahrtkosten für ihre Kinder ersetzt, außerdem erhalten sie pro Kind und Tag einen Zuschuß zu den Urlaubskosten.

Das Pflegegeld, das die Familien für jedes Pflegekind erhalten, wurde ab Mai 1983 auf 2.600 S erhöht, Großpflegefamilien, die einen größeren Haushalt führen müssen und dadurch Mehrkosten haben, bekommen 3.000 S. Das Pflegegeld wird vierzehnmal ausbezahlt, außerdem noch zwei Bekleidungsbeiträge in der Höhe eines Pflegegeldes. Die Erziehung von Kindern in Pflegefamilien statt in Heimen spielt in Wien eine immer größere Rolle. Wenn Säuglinge oder Kleinkinder untergebracht werden müssen, dann werden sie möglichst nur noch zu Pflegefamilien gegeben, außer eine schwere Behinderung macht dies unmöglich.

Das Jugendamt der Stadt Wien veranstaltete 1983 auch ein Expertengespräch über sozialpädagogische Pflegefamilien, an dem Ärzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Pädagogen, Juristen sowie Pflegeeltern und Vertreter von Pflegeelternvereinigungen teilnahmen. Die bestehenden Modelle dieser modernen Form sozialpädagogischer Betreuung in Graz, Innsbruck und Wien wurden vorgestellt und diskutiert. Das Ergebnis dieses Gespräches besteht darin, daß das Jugendamt der Stadt Wien die Förderung sozialpädagogischer Pflegefamilien verstärken sowie versuchen wird, mehr Pflegefamilien für diese Aufgabe zu gewinnen. Sozialpädagogische Pflegefamilien



Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend und Familie) eröffnet ein neues städtisches Kindertagesheim in der Wohnhausanlage Wiener Flur im 23. Bezirk

Jugendamt

Das neue Kindertagesheim im 22. Bezirk, Kalmusgasse 57, bietet 36 Krippenkindern und 75 Kindergartenkindern in fünf Gruppen Platz





Bürgermeister Leopold Gratz und Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner beim „Osterspaß am Rathausplatz“

Jugend und Bildung

Eine neue städtische Bücherei wurde im 12. Bezirk, Am Schöpfwerk 29, eröffnet



bieten Kindern, die bisher auf Grund ihrer Behinderung, ihrer Erziehungsschwierigkeit oder wegen außergewöhnlicher Probleme im Verhältnis zu den leiblichen Eltern nur in Institutionen von professionellen Sozialpädagogen betreut werden konnten, die Vorteile einer Familienerziehung. Sozialpädagogische Pflegefamilien vereinen sozialpädagogische Arbeit mit den Vorteilen der Familienerziehung. Die Sozialpädagogischen Pflegeeltern haben eine Ausbildung im Bereich Sozialarbeit bzw. Pädagogik oder längere Erfahrung als Pflegeeltern, oder sie haben sich für diese schwierige Aufgabe besonders qualifiziert. Durch die Sozialpädagogischen Pflegefamilien soll der Kreis der Kinder, vor allem auch im Schulalter, denen durch Familienerziehung und besondere therapeutische Betreuung die Chance für eine gute Integration in die Gesellschaft gewährt wird, erweitert werden. Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, konnten trotz großer Schwierigkeiten und Belastungen die Sozialpädagogischen Pflegefamilien sehr gute Erfolge erzielen. Zur Information der Pflegeeltern erschienen 1983 drei Ausgaben des Pflegeelternbriefes, weiters eine Sonderausgabe mit Informationen für Bewerber um eine Pflegebewilligung, die in den Bezirksjugendämtern aufliegt.

Die Adoptionsstelle vermittelte 78 Kinder zu Adoptiveltern (1982: 86). Dabei handelte es sich um 75 Säuglinge und 3 Kleinkinder. Von den 75 Säuglingen kamen 44 direkt aus Geburtskliniken, 17 aus Frühgeburteneinheiten beziehungsweise Kinderspitälern, 1 aus passagerer Pflege, 1 von den Eltern direkt und 1 aus dem Säuglingsheim Lainzer Straße. Von den drei Kleinkindern hatten sich zwei ausländische Kinder wegen massiver rechtlicher Probleme in Heimpflege befunden, ein Mädchen war nach einer Pflegerückstellung zur Beobachtung im Zentralkinderheim, von dem es zu Adoptiveltern in unentgeltliche Pflege gegeben werden konnte.

Im Laufe des Jahres 1983 waren 122 neue Adoptionswerber in Vormerkung genommen worden, so daß bei Jahreswechsel die Zahl der vorgemerkten Ehepaare 298 betrug. Die durchschnittliche Wartezeit von zwei bis drei Jahren gilt weiterhin für durchschnittlich belastbare Adoptionswerber unter 35 Jahren. Die im Interesse der Kinder meist schnell durchgeführten Direktvermittlungen brachten eine Zunahme von Widerrufungen der Adoptionsfreigabe mit sich. Erstmals innerhalb eines Jahres wurden zwei Kinder tatsächlich von Adoptiveltern den Angehörigen zurückgegeben.

Großes Interesse fand in Fachkreisen die vom Jugendamt der Stadt Wien und vom Institut für Ehe- und Familientherapie am 19. Mai 1983 veranstaltete Enquete „Systemische Familientherapie“, da es erstmals in Wien diese neue erfolgreiche Therapieform einem größeren Teilnehmerkreis vorstellte. Der völlig neuartige Ansatz dieser Therapie, der viele Therapeuten zu einem Umdenken veranlaßt, kam auch im Titel des Hauptreferates des Schweizer Familientherapeuten Dr. Gottlieb Gunttern zum Ausdruck: „Systemtherapie — ein neues Welt- und Menschenbild und eine neue Therapie.“ Mitarbeiter des Wiener Institutes für Ehe- und Familientherapie gestalteten das weitere Programm mit dem Titel „Was ist anders an der systemischen Familientherapie?“. Die systemische Familientherapie konzentriert sich auf die gegenwärtige Situation in der Familie und ihre Veränderbarkeit, während die von der Psychoanalyse beeinflussten Therapiemethoden besonderen Wert auf die „Vorgeschichte“, auf die Entstehung von Problemen in der Vergangenheit und die Aufdeckung damit zusammenhängender unbewußter Motive legen. Die Familie wird bei der systemischen Familientherapie als Ganzes gesehen: Persönliche Probleme oder Symptome einzelner Familienmitglieder, wie z. B. Eifersucht, Aggression, Inaktivität, depressive Stimmung usw., werden in ihrer Verbindung zum „Funktionieren“ des gesamten Systems „Familie“ betrachtet; für die therapeutische Hilfe werden auch die Möglichkeiten des gesamten Systems genutzt. Die Therapie stützt sich deshalb auf die aktive Mitarbeit der gesamten Familie; so werden etwa auch „Hausaufgaben“ für die Zeit zwischen den Therapiestunden gegeben.

Das Institut für Ehe- und Familienberatung verzeichnete insgesamt 165 Zuweisungen, wobei die meisten durch Angehörige sozialer Berufe erfolgten (21%), weiters von psychiatrischen und psychosomatischen Abteilungen (16%), auf Grund von Eigeninitiative (11%) und von anderen medizinischen oder psychosozialen Einrichtungen bzw. von Ärzten. Die Therapiesitzungen teilten sich in 436 Paar- und 432 Familiensitzungen, wobei an 136 bzw. 173 Sitzungen ein Kotherapeut teilnahm. 241 Sitzungen wurden abgesagt. Die Mitarbeiter des Institutes führten Fortbildungsveranstaltungen für die Berater der Ehe- und Familienberatung der Stadt Wien, die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter, die Sozialpädagogen des Jugendamtes und an der Akademie für Sozialarbeit durch. Weiters hielten sie Vorträge und publizierten wissenschaftliche Arbeiten. Die wichtigste Publikation war das im Verlag für Medizinische Psychologie Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschienene Buch von Dozent Dr. Ludwig Reiter „Gestörte Paarbeziehungen“, das sich unter anderem auf Forschungsarbeiten des Institutes stützt.

Die Ehe- und Familienberatungsstellen der Stadt Wien besuchten insgesamt 2.026 Personen, nämlich 1.018 Frauen, 360 Paare und 288 Männer. Es erfolgten insgesamt 1.952 Beratungen, 831 durch Juristen, 736 durch Sozialarbeiter, 194 durch Psychiater und 191 durch Psychologen. Die Beratungen bezogen sich zum größten Teil auf Partnerschaftsprobleme von Ehegatten (886mal), gefolgt von Ehescheidungsproblemen (749mal), Alimentationsproblemen (401mal) und anderen Rechtsproblemen, Lebensschwierigkeiten, Sexualproblemen, Familienproblemen. Es wurde eine wissenschaftliche Untersuchung hinsichtlich der Meinung der

Klienten über die Beratung durchgeführt, um Aufschlüsse über eventuelle weitere Verbesserungen des Serviceangebotes zu bekommen.

Die sechs Beratungsstellen für Familienplanung verzeichneten einen Besuch von 3.453 Personen. Es handelte sich überwiegend um Frauen, außerdem kamen 38 Männer, 149 Paare und 57 Familien. Sozialarbeiter führten 2.375 und Gynäkologen 3.191 Beratungen durch. Die Beratungen bezogen sich hauptsächlich auf Fragen der Empfängnisregelung (1.951), auf einen Schwangerschaftsabbruch (1.897), auf wirtschaftliche und soziale Belange (1.058), auf Sexualprobleme (210) und andere Fragen.

Die Institute für Erziehungshilfe verzeichneten mehr Zuweisungen von Bezirksjugendämtern, was als Ergebnis einer verstärkten Information der Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter über das Institut anzusehen ist. Auch die Zusammenarbeit mit den Sozialpädagogischen Beratungsstellen, den Instituten für Sozialtherapie und Heimen konnte verbessert werden. Die fünf Institute führten insgesamt 664 Anmeldungsgespräche, 483 Anamnesegespräche und ebenso viele psychologische Untersuchungen, 10 psychiatrische Untersuchungen und 81 Begutachtungen durch Legasthnikerlehrer bzw. Logopäden durch. 215 Kinder erhielten Therapien. Weiters fanden 7 Familientherapien, Eltern- und Mütterunden, Legasthnikerbetreuungen und zahlreiche Beratungsgespräche statt.

Die Streetworker haben die Hilfeleistungen bei Drogenproblemen verstärkt. Im Jahre 1983 stieg die Zahl der von ihnen betreuten drogensüchtigen oder drogengefährdeten jungen Leute auf 632 gegenüber 441 im Vorjahr. 34 Prozent davon waren noch nicht 20 Jahre alt. Die Streetworker führten hauptsächlich Beratungen und Nachbetreuungen durch, außerdem halfen sie bei der Arbeits- und Wohnungssuche und vermittelten Klienten zu Entzugs- oder Therapieeinrichtungen. Die Streetworker, die alle ausgebildete Sozialarbeiter sind, sehen sich als ein Bindeglied zwischen den Drogenkonsumenten der „Szene“ und den Behandlungseinrichtungen. Sie besuchen regelmäßig Lokale und Plätze der Drogenszene und haben auch zu den Behandlungseinrichtungen Kontakt. Den Streetworkern gelingt es, jene Gruppe von Drogenkonsumenten anzusprechen, die aus Schwellenangst oder anderen Gründen den Weg zu einer anderen Beratungsstelle scheuen. Bei vielen jungen Menschen war es möglich, ihnen die Angst vor einer Behandlung zu nehmen und sie an eine geeignete Stelle weiterzuvermitteln. Im Jahre 1983 führten die Streetworker insgesamt 184 Vermittlungen dieser Art durch. Andere Drogenkonsumenten, die nicht weitervermittelt werden können, betreuen die Streetworker oft längere Zeit selbst. Ein Teil der Jugendlichen meldet sich nur dann, wenn besondere Schwierigkeiten auftreten. Die Streetworker versuchten auch ihr Wissen und ihre Erfahrung aus der Arbeit in der Drogenszene für die Vorbeugung einzusetzen. Sie hielten Diskussionen in Schulen oder mit Jugendgruppen über die Problematik des Drogenkonsums ab. Sie arbeiteten dabei auch eng mit Jugendzentren der Stadt Wien zusammen. Weitere Schwerpunkte der Streetworker waren die Arbeit mit Fußballfans und Kontakt- und Hilfsangebote für Jugendliche, die soziale Schwierigkeiten haben, oft von Delinquenz bedroht sind, aber von sich aus keine der bestehenden Hilfseinrichtungen in Anspruch nehmen.

In 9, Sobieskigasse 31, in den neu adaptierten Räumen des ehemaligen Karolinen-Kinderspitals, hat das Jugendamt der Stadt Wien ein Beratungszentrum eingerichtet, das Beratungs- und Therapieangebote für Kinder, Jugendliche und Familien bereitstellt. Das Beratungszentrum umfaßt ein Institut für Sozialtherapie, das Institut für Bewegungs- und Konzentrationstraining, das sich impulsiver und konzentrationsgestörter Kinder annimmt. 4 bis 7 Prozent aller schulpflichtigen Kinder leiden an den Folgen motorischer Unruhe und Impulsivität. Reizüberflutung durch Medien und Umweltlärm tragen dazu bei. Das Institut bietet hier gezielte Hilfe an. Die Psychologische Beratungsstelle in Scheidungsfragen, die sich bereits bewährt hat und von 26 Eltern mit 35 Kindern in Anspruch genommen wurde, leistete bei der Klärung der persönlichen Beziehungen — vor allem bei der Regelung der Besuchskontakte — Hilfestellung. Die Beratungsstelle für Fragen im Pflegekinderwesen, ein neues regionales Familienzentrum, das eine Mutterberatung, eine Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle und Räumlichkeiten für Soziale Gruppenarbeit umfaßt, nahm in der neu errichteten Wohnhausanlage in 2, Engerthstraße 249—253, ihre Arbeit auf.

Das Jugendamt sieht es als wichtige Aufgabe der Vorbeugung an, besonders auch Kindern in Familienherbergen Unterstützung und Förderung anzubieten und damit deren Chancen für ihr zukünftiges Leben zu verbessern. Es wurde in diesem Jahr eine Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle direkt in der Herberge Kastanienallee eingerichtet.

Mit 1. Jänner 1983 erfolgte die organisatorische Zusammenlegung der „amtlichen Erziehungsberatung“ und der Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen in der Form, daß die amtliche Erziehungsberatung in die Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen integriert wurde. Diese haben nun insofern eine Doppelfunktion, als die dort tätigen Psychologen die Begutachtung von Kindern durchführen, die sich aus den gesetzlichen Aufgaben des Jugendamtes ergeben, aber sie stehen auch all jenen Eltern zur Verfügung, die psychologische Beratung aus eigener Initiative in Anspruch nehmen wollen. Insgesamt wurden in den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen im Jahre 1983 2.447 Kinder und Jugendliche begutachtet und betreut bzw. deren Eltern beraten. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich damit eine Steigerung um 16 Prozent an Beratungsfällen.

Die Telephonische Erziehungsauskunft verzeichnete 324 Anrufe, womit sich die Zahl der Anrufer über Jahre relativ konstant hält.

In einer Mutterberatungsstelle im 11. Bezirk konnte wieder „Psychologische Betreuung in der Mutterberatung“ angeboten werden. 70 Mütter nützten diese Hilfe ein- oder mehrmals für eine Beratung aus.

Die Psychologen der Kinderpsychologischen Station führten bei 128 Kindern eine eingehende Persönlichkeitsdiagnostik bzw. Aufhellung der Ursachen von Verhaltensstörungen durch. Im Zentralkinderheim wurden 33 Kleinkinder eingehend begutachtet. In den meisten Fällen war die Genese von Verhaltensauffälligkeiten im Hinblick auf die weitere Versorgung des Kindes — primär Unterbringung in einer Pflegefamilie — zu klären.

In der Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstelle in 3, Baumgasse 12, haben zwei Psychologen Gruppen für Adoptiveltern eingerichtet, in denen diese die Möglichkeit haben, Probleme zu besprechen, die sich auch aus ihrem Status als Adoptiveltern ergeben, ohne daß akute Schwierigkeiten bestehen.

Für 100 Bewerber um die Aufnahme in die Akademie für Sozialarbeit führten Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes Auslese- und Eignungsuntersuchungen durch. Außerdem wirkten Psychologen des Psychologischen Dienstes in den Heimen und in anderen Einrichtungen des Jugendamtes begutachtend oder beratend mit.

Die Sozialpädagogische Grundlagenforschung führte eine Reihe von Untersuchungen durch.

Die 30. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtspsychologen fand in der Zeit vom 5. bis 7. November 1983 im Wiener Rathaus statt. Unter dem Rahmenthema „Von der Erziehungsberatung zur Familienberatung“ wurden theoretische und praktische Aspekte der systemischen Familientherapie erörtert. Das Hauptreferat hielt Frau *Walter-Enderlin* vom Institut für Ehe und Familie in Zürich.

In den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche waren zum Jahresende 1.395 Plätze systemisiert und 1.150 belegt. Außerdem waren 535 Kinder bzw. Jugendliche in Vertragsheimen und 167 in der Form von Einzeleinweisungen untergebracht.

Mit Schluß 1982/83 beendeten fünf Jugendliche aus zwei Heimen und der Wohngemeinschaft Handelskai ihre Ausbildung in weiterführenden Schulen. 84 Jugendliche aus neun Heimen hingegen schlossen ihre Lehrzeit in verschiedenen Berufen ab. In Vertragsheimen beendeten fünf Jugendliche ihre Lehrausbildung.

Viele Kinder in den Heimen erhielten sprachtherapeutische, heilgymnastische und ergotherapeutische Förderungen. Das Dr.-Adolf-Lorenz-Heim führte mit elf behinderten Kindern einen Therapieschikurs durch. Zwölf Kinder verbrachten einen vierwöchigen Aufenthalt bei englischen Gastfamilien, um ihre Englischkenntnisse zu verbessern.

Zahlreiche Freizeit- und Sportaktionen fanden statt, z. B. Schiwettkämpfe der Heime für Jugendliche in Hohentauern. Auch in vielen anderen Sportarten wurden Wettkämpfe durchgeführt. Begeistert begrüßten die Kinder des Heimes Hohe Warte die Kampfmannschaft der österreichischen Spitzenfußballmannschaft Austria-Wien, die mit Geschenken zu einer vorweihnachtlichen Feier kam.

Aus Anlaß des 100-Jahr-Jubiläums des Kinderheimes Biedermannsdorf fand im November 1983 in der Jubiläumshalle Biedermannsdorf eine Festveranstaltung statt.

Im Zuge der Wiener Heimreform wurden auch im Kinderheim Biedermannsdorf die Kinderzahlen pro Gruppe auf acht bis zwölf herabgesetzt, Koedukation und verstärkt individuelle Betreuung eingesetzt und die Räume im Sinne der Wohnsähnlichkeit erneuert. Das pädagogisch-therapeutische Konzept des Heimes erfuhr eine Differenzierung und Konkretisierung, die sich mit dem Begriff „Polytherapeutische Heimerziehung“ zusammenfassen läßt. Diese Erziehungsmethode läßt sich in vier Thesen formulieren:

1. größtmögliche Gemeinsamkeit von Kindern und Erziehern: gemeinsam leben, Beziehung finden durch gemeinsame Aufgaben;
2. gemeinsames Spiel und größtmögliche Vielfalt von Erlebnissen im Tages- und Jahresablauf;
3. eine einfache, transparente Ordnung, die vom gemeinsamen Verstehen und Wollen der Kinder und Erzieher getragen wird;
4. keine Festlegung auf eine pädagogisch-therapeutische Methode, sondern Offenheit über die Vielzahl der Methoden, die heute von der modernen Erziehungswissenschaft angeboten werden.

Mit dieser Methodenvielfalt, die den Begriff Polytherapeutische Heimerziehung begründet, wurden in den letzten Jahren schöne Erfolge erzielt. So wurden etwa in den letzten fünf Jahren 28 Kinder vom Heim und der angeschlossenen Allgemeinen Sonderschule so gefördert, daß sie in die öffentliche Volks- und Hauptschule rückgeführt werden konnten. Viele andere Erfolge lassen sich leider nicht so konkret auflisten, doch ist wohl der schönste Erfolg der, daß sich heute die Kinder im Heim tatsächlich „daheim“ fühlen können.

Zwei neue Kinder-Wohngemeinschaften richtete das Jugendamt in 10, Troststraße, und 22, Melangasse, ein. Acht Schulkinder werden dort jeweils von vier Erziehern betreut, besuchen Schulen der Umgebung, spielen mit Kindern aus der Umgebung und können Freunde einladen. Insgesamt hat das Jugendamt der Stadt Wien damit sechs Wohngemeinschaften eingerichtet. Mit diesen modernen pädagogischen Einrichtungen als Alternative zur herkömmlichen Heimerziehung konnten sehr gute Erfahrungen gemacht und Kinder fami-

lienähnlich und lebensnah gefördert werden. Kinder im Vorschulalter oder überhaupt Kinder, die in Pflegefamilien vermittelt werden können, kommen für die Aufnahme in Wohngemeinschaften nicht in Betracht. Das pädagogische Ziel der Erzieher in den Wohngemeinschaften ist es, den Kindern und Jugendlichen ein realitätsbezogenes Verhältnis zur Umwelt zu vermitteln, damit sie sich entsprechend ihren Fähigkeiten in die Gesellschaft integrieren können. In der ersten 1977 gegründeten Wohngemeinschaft im 18. Bezirk konnte man bei den acht dort untergebrachten Kindern neben der gut gelungenen Integration im sozialen Umfeld vor allem auch einen auffälligen Erfolg im Ausbildungsbereich feststellen. Vier Kinder konnten von der Allgemeinen Sonderschule in die Volks- bzw. Hauptschule überstellt werden und hatten einen guten Schulerfolg. Drei der Wohngemeinschaftsbewohner sind nun schon auf Lehrstellen untergebracht. Eine Bewohnerin ist bereits erwachsen, hat kürzlich ihre Gesellenprüfung als Friseurin abgelegt und ist in die eigene Wohnung eingezogen.

Im Bereich der Sondereinrichtungen der Stadt Wien veranstaltete das Jugendamt das Symposium „Offene Sozialpädagogik“, bei dem neben wissenschaftlichen Experten Mitarbeiter der Institute für Sozialtherapie, der Sozialpädagogischen Beratungsstellen und der Jugendinformationszentren über ihre Arbeit referieren konnten. Der theoretische Teil des Symposiums war einem aktuellen Thema gewidmet: dem Spannungsfeld zwischen Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe einerseits und der institutionellen bzw. professionellen Hilfe andererseits. Die offene Sozialpädagogik sucht den Gegensatz durch eine Synthese zu überbrücken, worauf auch der Untertitel des Symposiums — Lebens- und Arbeitsformen in der beruflichen Beziehung zu Klienten — hinweist; Sozialpädagogen und Sozialarbeiter versuchen, näher an jene Menschen heranzukommen, die in schwierigen Situationen Hilfe brauchen. Sie versuchen, Rat und Unterstützung in Wohnnähe, im Stadtteil, in der Nachbarschaft anzubieten. Die Zusammenarbeit zur gemeinsamen Lösung von Problemen basiert damit auch auf einer Art Zusammenleben, vor allem auf der unmittelbaren Erfahrung des Lebensraumes der betroffenen Menschen.

Im Institut für Sozialtherapie im 10. Bezirk begannen im September 1983 im Rahmen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Sozialtherapie dreijährige Sozialtherapie-seminare. Weiters startete das Institut in Zusammenarbeit mit der Arbeitsmarktverwaltung und dem Berufsförderungsinstitut das Projekt „Reliefskulptur“ als Schulungsmaßnahme und Beschäftigungstherapie für sechs resozialisierungsbedürftige, schwer integrierbare Jugendliche. Die Jugendinformationszentren führten zwei Selbsterfahrungsgruppen für Lehrlinge, veranstalteten regelmäßige Gruppengespräche mit Lehrlingen der Zentralen Ausbildungsstelle der Gemeinde Wien, fortlaufende Zusammenkünfte eines Jugendfreizeitklubs und einer Kontakt- und Gesprächsgruppe sowie weiter eine Sommer-Selbsterfahrungswoche.

Im Jahre 1983 wurde unter anderem der 275. Kindergarten der Stadt Wien feierlich eröffnet. Aus diesem Anlaß konnte die erfreuliche Bilanz gezogen werden, daß in den letzten fünf Jahren die Zahl der Wiener Kindertagesheime um 30 Häuser gestiegen ist. Neun Kindertagesheime wurden außerdem in diesem Zeitraum generalrenoviert. Insgesamt wurden 1983 fünf neue Kindertagesheime mit insgesamt 18 Gruppen fertiggestellt. Zum Jahresende standen schließlich 283 Kindertagesheime zur Verfügung, die in 1.230 Gruppen insgesamt 31.590 Kindern Platz boten. Eine Untersuchung bestätigte, daß es gelungen ist, mit den Kindergärten der Stadt Wien eine integrative Bildungseinrichtung zu schaffen, in der Kinder aus allen Bevölkerungsgruppen und sozialen Schichten zusammen gefördert werden, ohne daß dies der Beliebtheit dieser Einrichtung Abbruch tut. Bei der genannten Untersuchung wurde an die Eltern die Frage gestellt, ob ihr Kind den Kindergarten gern besucht, was 96 Prozent bejahten. 90 Prozent der Eltern sind mit ihrem Kindergarten zufrieden, die übrigen sind es teilweise, ein verschwindend kleiner Prozentsatz (0,5%) verneinte die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Kindergarten. Drei Viertel der Eltern erwarten vom Kindergarten auch Unterstützung bei ihrer Aufgabe als Eltern in den Bereichen Erziehung, Freizeit und Anschaffung von Spielmaterial. Der Kindergarten erweist sich nach diesen Aussagen als eine sehr stark in den Familienalltag integrierte Bildungseinrichtung, die von den Eltern als hilfreich erlebt wird. Auch das Ausmaß des Kontaktes mit der Kindergärtnerin spricht für eine gute Beziehung der Eltern zum Kindergarten. So hat mehr als die Hälfte (57%) häufig Kontakt mit der Kindergärtnerin, 36 Prozent manchmal, und nur 6 Prozent bezeichnen ihre Kontakte als selten.

1983 wurde in den neu adaptierten Räumen des ehemaligen Karolinen-Kinderspitals Österreichs erstes Kindertagesheim für autistische Kinder eingerichtet, dem eine Sonderpädagogische Ambulanz zur Beratung und Hilfe für Familien mit behinderten Kleinkindern angeschlossen ist. Von 10.000 Kindern sind etwa vier bis fünf autistische Kinder, bei denen durch Frühförderung gute Erfolge erzielt werden können. Die Kinder werden aber immer schwieriger, wenn sie nicht betreut werden, so daß die Eltern oft nur die Anstaltsunterbringung als letzten Ausweg sehen. Durch entsprechende frühe Förderung und Beratung der Eltern werden autistische Kinder, die sonst als schwerst geistig behindert gelten, zumeist in Sonderschulen, aber auch in Volksschulen förderbar. In zwei Kindergarten- und zwei Hortgruppen können insgesamt 56 Kinder Aufnahme finden. Dem breitgefächerten Therapieangebot entsprechend gibt es außer einem Raum für Sprachtherapie, Physiotherapie, Musiktherapie, Arbeitstherapie, Sonderpädagogische Einzeltherapie sowie einem Lernraum Mehrzweckräume und einen großen, gutausgestatteten Turnsaal, der den Kindergarten- und Hortkindern zweimal in der Woche zur Verfügung steht.

Ein Anliegen der Kindergärten ist die Integration behinderter Kinder. Während die Meinung kompetenter

Fachleute und auch die Erfahrung in den Kindertagesheimen der Stadt Wien zeigt, daß geistig und körperlich schwerstbehinderte Kinder besser in speziellen Einrichtungen (Sonderkindergartengruppe) gefördert werden, ist die große Gruppe lern- und leistungsbehinderter sowie verhaltensgestörter Kinder vorwiegend in den Regelgruppen untergebracht. Es hat sich immer wieder erwiesen, daß im Falle der verhaltensgestörten Kinder die Hilfe für Kind und Erzieherin dann die größten Chancen auf Erfolg hat, wenn sie im sozialen Feld, in dem das Kind Schwierigkeiten zeigt, unmittelbar gegeben wird. Daher wurde eine „Mobile Ambulanz“ eingerichtet: Drei Sonderkindergärtnerinnen unter der Anleitung einer Psychologin werden so lange in einer Gruppe mit einem oder mehreren besonders schwierigen Kindern eingesetzt, bis es der Kindergärtnerin der Gruppe gelingt, Strategien im Umgang mit diesen schwierigen Kindern zu entwickeln, die deren Integration in die Gruppe fördern. Es konnten mit dieser Einrichtung gute Erfolge erzielt werden.

Seit Jahren bemühen sich die jugoslawischen Behörden, ihren im Ausland aufwachsenden jungen Staatsbürgern auch eine Förderung in ihrer Muttersprache angedeihen zu lassen. Nach den Erfolgen des Förderungsunterrichtes in den Schulen ist man nun bemüht, die Kinder auch schon im Vorschulalter mit ihrer Kultur und Sprache vertraut zu machen. Zwei Kindergärtnerinnen aus Jugoslawien verbringen einige Stunden der Woche in jenen Kindertagesheimen, in denen mehrere jugoslawische Kinder eingeschrieben sind, um ihnen in ihrer Muttersprache Spiele, Tänze und Lieder zu vermitteln und dadurch ihren Wortschatz und ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu fördern. Sollte dieses Angebot entsprechende Erfolge zeigen, sind die jugoslawischen Behörden an einer Ausweitung des Projektes interessiert.

Die Firma Gustana belieferte die Kindertagesheime der Stadt Wien im Jahre 1983 mit insgesamt 3,263.840 Essensportionen. 433.313 Essen stellten Kindertagesheime selbst her.

Der Verein Wiener Jugenderholung führte 1983 insgesamt 501 Erholungsaktionen für 15.719 Kinder durch. Das im Einvernehmen mit dem Jugendamt ausgearbeitete und bereitgestellte Programm umfaßte wieder eine vielfältige Auswahl der verschiedensten Erholungsmöglichkeiten in Österreich, Meeraufenthalte an der Adria in Italien und die Tagesunterbringung von Kindern in einigen Tageserholungsstätten am Stadtrand von Wien. Neben den traditionellen Ferienaktionen mit viel Spiel und Sport sowie einer möglichst abwechslungsreichen aktiven Kinderbeschäftigung wurden auch Aktionen mit gesonderter Zielsetzung angeboten. So gab es Erholungsaufenthalte für schwerst- und körperbehinderte Kinder, einen Lernturnus für Pflichtschüler, Familienurlaube mit Betreuung durch einen Sozialarbeiter und erstmals auch Familienurlaube für Groß- und Sozialpädagogische Pflegefamilien, spezielle Sportwochen und Wanderferien, Schikurse und den beliebten Kinderurlaub auf dem Bauernhof. Begünstigt durch das ungewöhnlich schöne Wetter im Sommer, konnte ein Großteil der verfügbaren Ferienfreizeit in freier Natur und guter Luft verbracht werden.

In den drei größeren Erholungsheimen Sulzbach/Bad Ischl, Lehenhof und Tribuswinkel fanden im Sommer wieder „Tage der offenen Tür“ statt. Neben der Ortsbevölkerung wurden auch die Eltern eingeladen, sich die Situation in einem Erholungsheim und verschiedene Kinderaktivitäten anzusehen.

Im Rahmen des Wiener Internationalen Jugendmusikfestes gastierten im Juli in den Heimen Tribuswinkel und Lehenhof je ein Blasmusikorchester mit Kindern und Jugendlichen aus Dänemark und England. Im Anschluß an die Darbietungen der jungen Gäste wurde in beiden Heimen gemeinsam ein freundschaftlicher Spielnachmittag verbracht. Alle Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahre, die an den Ferienaktionen teilnahmen, bekamen ein kleines Taschenbuch mit dem Titel „Ferienheft 1983“, das interessanten Lesestoff und zahlreiche Anregungen für Spiele enthielt. Es konnte zum Teil auch als Tagebuch verwendet werden.

Eine Untersuchung der Sozialpädagogischen Grundlagenforschung im Anschluß an eine Fragebogenerhebung bei den Kindern, die an den Sommeraktionen teilnehmen, erbrachte folgendes Ergebnis: Mehr als die Hälfte der Kinder gab an, die Initiative für den Erholungsaufenthalt sei von der Mutter ausgegangen. Allgemein entschieden sich Mädchen öfter (28 Prozent) als Knaben (10 Prozent) selbst für einen Ferienaufenthalt. Einen weiteren Urlaub gemeinsam mit den Eltern machten 37 Prozent der Knaben und 32 Prozent der Mädchen. Die Häufigkeit der Verschickung zur Erholung nimmt mit dem Alter konstant zu. Von den 7- bis 8jährigen waren 4 Prozent, von den 13- bis 14jährigen Kindern 44 Prozent bereits öfter als fünfmal auf Erholung. 12 Prozent der Mädchen und 16 Prozent der Knaben über 14 Jahre waren schon öfter als zehnmal in einem Erholungsheim. Nach den Angaben der Kinder wohnen mehr als die Hälfte bei ihren Eltern, etwa 33 Prozent wohnen bei der alleinstehenden Mutter. Nur jedes zehnte Kind wohnt beim Vater oder bei Großeltern. 10 Prozent der befragten Kinder waren Einzelkinder in der Familienstruktur. Diese werden im Schnitt weniger oft auf Erholung geschickt als Kinder mit Geschwistern. Familien mit mehr als zwei Kindern (40 Prozent) nehmen die Möglichkeit für einen Erholungsaufenthalt durch das Bezirksjugendamt weit häufiger in Anspruch.

Die überwiegende Mehrheit der Kinder erlebte den Erholungsaufenthalt positiv. Nur ein Anteil zwischen 1 und 7 Prozent (Jugendliche über 14 Jahre) äußerte Kritik. Am häufigsten lobten die Kinder sportliche Aktivitäten und Einrichtungen, Spielmöglichkeiten, örtliche Gegebenheiten, Betreuer, andere Kinder und das Ausmaß an Freiheit. Selten geäußerte Kritik betraf Mißfallen am Heimleiter, an Erziehern und anderen Kindern, an der Schlafenszeit und an den vorgegebenen Aktivitäten. Die Mehrzahl der Kinder (53 bis 67 Prozent, je nach Alter) äußerte den Wunsch nach einem weiteren Erholungsaufenthalt. Das von den Kindern am häufigsten

gewünschte Menü für den Speisezettel war übrigens Schnitzel mit Pommes frites. Die ermittelten Ergebnisse der Untersuchung zeigen, daß der Erholungsaufenthalt neben dem sicherlich gegebenen gesundheitlichen Effekt auch einen echten psychischen Erholungswert im Sinne von Kennenlernen neuer Freizeitaktivitäten, Spielmöglichkeit und Sportarten sowie das Erleben positiver mitmenschlicher Beziehungen bietet.

In der Akademie für Sozialarbeit ergaben sich 1983 verschiedene Änderungen: Direktor Dr. Maria Simon trat in den Ruhestand, und Dr. Heinz Wilfing ist als ihr Nachfolger vorgesehen. Inhaltlich versuchten die Lehrer in der Ausbildung didaktische Verbesserungen zu erzielen: So etwa unterrichteten die Lehrer für „Pädagogik“ und für „Kinder-, Jugend- und Familienwohlfahrt“ erstmals zusammen in Kleingruppen, wodurch sie das Zusammenwirken von Wissenschaft und praktischer pädagogischer Tätigkeit in Familien im Rahmen der Jugendwohlfahrt verdeutlichten. Die Studenten konnten dazu passende Wahlfächer (zum Beispiel „Systemische Familientherapie“) belegen. Entsprechend der zu erwartenden Bedarfssituation im sozialen Bereich setzte die Akademie weitere Unterrichtsschwerpunkte im Bereich des allgemeinen Gesundheitswesens und der berufspädagogischen Arbeit, wobei jeweils ein kombinierter Unterricht von je einem Vertreter der Grundlagenwissenschaft und einem in diesem Feld praktisch tätigen Sozialarbeiter angestrebt wurde. Einige Projekte konnten abgeschlossen und zum Teil auch durch Publikation dokumentiert werden (zum Beispiel „Frauenprojekt“). In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt wurde ein Projekt mitgestaltet, bei dem in einer Stadtrandsiedlung (Rennbahnweg) neue Formen einer systemorientierten prophylaktischen Sozialarbeit angewendet wurden. Dabei konnte auch von der Akademie eine kleine wissenschaftliche Begleituntersuchung durchgeführt werden. Die Akademie startete auch neue Projekte, so etwa einen Kinderladen für behinderte Kinder oder ein soziales Trainingsprogramm für psychisch behinderte Rechtsbrecher.

Im Rahmen eines weiteren Unterrichtsschwerpunktes „Sozialarbeit und Politik“ richtete die Akademie ein Gesprächsforum ein, bei dem es zu Kontakten zwischen praktisch tätigen Sozialarbeitern, Studenten und Lehrern der Akademie sowie politischen Funktionären aus dem Gewerkschafts- und Kommunalbereich gekommen ist.

Bei einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Direktoren der Akademien für Sozialarbeit im Mai 1983 wurde der neue Leiter der Akademie der Stadt Wien zum gesamtösterreichischen Delegierten bei der Internationalen Organisation der Schulen für Sozialarbeit (IASSW) gewählt; er vertrat Österreich auch erstmals bei einem Treffen dieser Organisation im August 1983 in Wien, wobei die Akademie der Stadt Wien auch als Gastgeber fungierte.

Alle Akademien gemeinsam führten auch 1983 weitere Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst, um eine Ausbildungsverlängerung auf drei Jahre zu erreichen. Es wurden ein Lehrplan und eine Praktikumeinteilung entworfen und dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst übergeben; eine Entscheidung steht noch aus.

Im Jahre 1983 haben 58 Studierende die Diplomprüfung erfolgreich abgelegt (39 Frauen und 19 Männer), davon 18 mit ausgezeichnetem und 21 mit gutem Erfolg. Im Herbst 1983 begannen 29 Frauen und 15 Männer mit dem Studium an der Akademie.

An der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen legten 81 Schülerinnen die Befähigungsprüfung ab, davon 21 mit ausgezeichnetem und 17 mit gutem Erfolg. 51 Schülerinnen erhielten auch die Befähigung zur Horterzieherin. 12 Kindergärtnerinnen bestanden die Befähigungsprüfung zur Sonderkindergärtnerin. Damit wurde der 1981 begonnene Lehrgang, der als viersemestriger berufsbegleitender Kurs lief, erfolgreich abgeschlossen. Aufbauend auf den Erfahrungen dieses Kurses hat die Bildungsanstalt einen Vorschlag für einen neuen Lehrplan ausgearbeitet, den das Bundesministerium für Unterricht und Kunst im wesentlichen schon akzeptiert hat.

Der Bildungsanstalt ist ein Übungskindergarten mit 5 Kindergarten- und 2 Hortgruppen angeschlossen. Mit dem Team des Übungskindergartens wird besonders eng zusammengearbeitet. Reger Erfahrungsaustausch, gemeinsame Innovationsbestrebungen, Festlegung der Aufgabenstellungen, Übermittlung des neuesten Standes der Fachdidaktik und die Erstellung von Beiträgen zur Leistungsbeurteilung der Schüler waren 1983 die Schwerpunkte der Zusammenarbeit. Es war auch die gegenseitige Unterstützung mit verschiedenen Bildungsmitteln (Musikinstrumente, Bilderbücher, Spielgaben) für den Unterricht und die praktische Arbeit möglich. Der Übungskindergarten wurde vorwiegend zum Hospitieren der Schüler der 1. Klassen genutzt; im Hort wurden Schüler ab der 3. Klasse für das Hortpraktikum eingesetzt. Die Betreuung der Außenpraxis führten insgesamt 7 Praxislehrer durch, sie besuchten jedes Praxishaus mehrmals und konnten in gezielten Besprechungen mit Leitern und Praxiskindergärtnerinnen beziehungsweise -horterzieherinnen sehr viel gegenseitiges Verständnis und die Orientierung an den Ausbildungserfordernissen erreichen. Auch die Schule erzielt wertvolle Einblicke in die aktuelle Erziehungswirklichkeit. Die Schüler der Bildungsanstalt hospitieren und praktizieren gemäß dem Lehrziel ihrer Ausbildungsstufe und arbeiteten in den 3. und 4. Klassen nach Absprache mit dem Praxislehrer fallweise weitgehend selbständig mit den Kindergruppen. Die Schüler waren in vielen Gruppen eine echte Bereicherung. Sie waren vielfach auch sehr gut in das gesamte Team eines Kindergartens eingegliedert, nahmen teil an Festen und Feiern beziehungsweise an Ausgängen und Exkursionen und planten oder

gestalteten diese ihren Fähigkeiten entsprechend selbst. Viele Schüler nahmen auf Einladung des Hauses an Elternabenden teil und leisteten ihren Beitrag zur Mitgestaltung zum Beispiel im musischen Bereich. Einige Schüler höherer Klassen fuhren bei Urlaubs- und Ferienaufenthalten mit Klein- oder Schulkindern mit und lernten dadurch diesen wichtigen und aktuellen Bereich der späteren Berufsarbeit kennen. Eine engere Verbindung zum Anna-Freud-Kindergarten der Stadt Wien ermöglichte auch dort das Praktizieren in den Gruppen beziehungsweise die Teilnahme von Schülern und Praxislehrern an Team-Gesprächen, woraus sich manche neuen Impulse ergaben. Ausgänge in die Sonderkindergärten halfen, die Einsicht in die Arbeit mit behinderten Kindern zu bilden, und begründeten ein vertieftes Verständnis für die Verhaltensweisen des gesunden Kindes beziehungsweise für mögliche Formen der Integration Behinderter in die Regelgruppen. Im Rahmen des Gegenstandes „Dramatisches Spiel“ wurden zusammen mit den Lehrern für Deutsch und Praxis enge Verbindungen mit interessierten Hortgruppen gepflegt. Schüler konnten Kinder in den Hortgruppen agieren sehen, oder es wurden Hortgruppen zu Vorführungen in die Schule eingeladen, in der sie die Entstehung eines Theaterstückes verfolgen und mitdiskutieren konnten.

Am Institut für Heimerziehung bestanden 28 Studierende die Befähigungsprüfung, 13 mit ausgezeichnetem und 5 mit gutem Erfolg. Weiters legten auch 23 Externisten die Befähigungsprüfung ab. Ein Schikurs und eine Schullandwoche wurden abgehalten.

14 Schüler der Kinderpflegeschule der Stadt Wien beendeten mit dem Schuljahr 1982/83 ihre Ausbildung und erhielten im Rahmen einer Feier die Befähigungszeugnisse. Zwei Absolventen wurden im Kinderheim Lainzer Straße und elf im Zentralkinderheim der Stadt Wien angestellt. Einzelne Schüler betreuten wieder Kinder von Pflegeeltern während der Elternrunden, außerdem unterstützten Schüler der 3. Klasse zweimal wöchentlich drei Pflegefamilien. Während eines Familienurlaubes kümmerten sich zwei Schüler um 28 Kinder im Alter zwischen 2 und 16 Jahren. Zum Wochenendseminar für Pflegeeltern mit 78 Kindern fuhren 9 Schüler mit nach Feichtenbach, um während des Seminars die Pflegekinder zu betreuen. Die Schüler gestalteten ein Faschings- und ein Sommerfest, sie erstellten ein Programm für ein vorweihnachtliches Beisammensein und nahmen erfolgreich am Schultheaterfestival teil.

Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

Laut Geschäftseinteilung 1983 ist die Magistratsabteilung 13 für Bildung, außerschulische Jugendbetreuung und Angelegenheiten des Fremdenverkehrs zuständig.

Das Referat „Bildungswissenschaftlicher Dienst“, nunmehr „Bildungs-Projekte“, initiierte und betreute im Jahre 1983 Aktionen und Projekte, die der aufbauenden Entwicklung der Erwachsenenbildung in Wien dienen.

Die Seniorenarbeit umfaßt Aktivitäten, die in enger Zusammenarbeit mit dem Verband Wiener Volksbildung, aber auch mit dem Kuratorium Wiener Pensionistenheime durchgeführt werden. So konnten laufende Kurse, unter anderem in Gymnastik und Gesang, sowie Projekte, wie der Einsatz von Tonfilmen und Diareihen, weitergeführt werden. Ferner wurde der Ankauf von Großdruckbüchern für neue Heime im 6., 12. und 21. Bezirk fortgesetzt, ebenso die Bildungsarbeit für und mit Heimbewohnern im Rahmen von Seminaren, die Gesprächsgruppe der Volkshochschule Ottakring im Pensionistenheim „Alzweile“ mit dem Thema „Betagte erzählen für junge Leute“ und die „Hörtrainingskurse“ des Bildungszentrums Aktiv in den Heimen. Für Mitarbeiter in den Pensionistenheimen, die mit der Durchführung von Bildungs- und Lernangeboten betraut sind, wurden Veranstaltungen zur Weiterbildung abgehalten.

Auf Initiative und mit besonderer Förderung der Abteilung führte der Verband Wiener Volksbildung 1983 erstmals das unterhaltsame „Bildungsquiz für Senioren“ „Wer weiß, gewinnt“ durch. Zahlreiche Rateteams, bestehend aus je vier Personen, bestritten im 14-Tage-Rhythmus öffentlich zugängliche Ausscheidungswettkämpfe in Häusern der Begegnung, Pensionistenheimen und dergleichen, wobei Fragen unter anderem aus den Bereichen Heimatkunde, Geschichte und Politik, Natur, Musik, Literatur, Theater, Film und anderen Wissensgebieten gestellt wurden. Die jeweiligen Siegerteams traten in insgesamt 15 Veranstaltungen so lange gegeneinander an, bis anlässlich der 16. Veranstaltung, die als Finale im Rathaus konzipiert war, das End-Siegerteam feststand: Es war dies ein Team, gebildet aus Vertretern der Volkshochschule Hietzing und des Pensionistenheimes Rosenberg. Moderiert wurden sämtliche Quizspiele von Günter Tolar, der nicht nur für den Inhalt verantwortlich zeichnete, sondern auch für die Auswahl der prominenten Interviewgäste: Es waren dies Prof. Fritz Muliar, Prof. Franz Stoß, Kammerschauspieler Prof. Fred Liewehr, Hans Weigl, Univ.-Prof. Dr. Ludwig Prokop, Kammerschauspielerin Gusti Wolf, Prof. Otto Koenig und viele andere. Die musikalische Betreuung des Ratespiels besorgte Prof. Norbert Paulicki gemeinsam mit verschiedenen Ensembles des Konservatoriums der Stadt Wien, denen somit bedeutende Auftrittsmöglichkeiten geboten wurden. Ausschnitte aus den 16 Veranstaltungen waren im Radio auf Ö Regional, Landesstudio Wien, zu hören. Laut Auskunft des ORF lag die Einschaltziffer bei jeweils 97.000 Personen pro Sendung.

Für die Pflinglinge des Psychiatrischen Krankenhauses Baumgartner Höhe, des Pflegeheimes Baumgarten und seit 1983 auch des Pflegeheimes St. Rochus, aber auch für die Angestellten sowie für Angehörige organisierte die Volkshochschule Penzing mit besonderer Förderung der Abteilung schon das zweite Jahr spezielle Bildungsprogramme in den genannten Anstalten, wie Lichtbildvorträge, Filmnachmittage, Musikveranstaltungen, Lesungen und Theaternachmittage. Die jeweiligen Angebote fanden regen Zulauf: Insgesamt konnten 1982/83 rund 3.000 Besucher verzeichnet werden. Eine Ausweitung auf das Pulmologische Zentrum der Stadt Wien in spezifischer Form wurde durchgeführt.

Für die Bewohner des Pflegeheimes Lainz organisierte die Volkshochschule Hietzing ebenfalls mit Förderung der Abteilung ein Bildungs- und Veranstaltungsprogramm. Diese Aktivitäten fanden in der ehemaligen Kapelle des Spitals, die jetzt ein von den Patienten in Selbstverwaltung betriebenes Patienten-Café ist, statt. Vorträge, Filme, Lesungen und Konzerte wurden ebenso abgehalten wie Kurse einer Sitztanz-Gruppe sowie einer Gruppe von Rollstuhlfahrern. Weiters arbeiten junge Historiker gemeinsam mit den Pflegeheimbewohnern an einer lebendigen Dokumentation der von ihnen selbst erlebten Geschichtsperioden.

Bei dem von der Abteilung initiierten und geförderten Bildungsexperiment „Fernlehtest Freizeitfächer Wien“ konnten weitere Fortschritte erzielt werden. So wurde beispielsweise für die Teilnehmer des Batik-Fernlehrganges im Frühjahr ein erfolgreiches Wochenendseminar in der Volkshochschule Margareten organisiert. Im Frühsommer 1983 konnte in Zusammenarbeit mit dem Interuniversitären Forschungsinstitut für Fernstudien im Studienzentrum Wien erstmals ein sogenannter „Allgemeinbildender Orientierungsbaustein für Erwachsene“ im Fernlehrgang erprobt werden. Zwei völlig neuartig gestaltete und mit ansprechenden Graphiken illustrierte Fernlehrbriefe zu den Themen „Sanfte Gymnastik“ und „Gesunde Ernährung“ lösen als Paket kombiniert mit einem attraktiven „Alternativ-Kochbuch“ und einer Tonkassette den bisher verwendeten Gymnastikkurs ab und fanden bereits lebhaften Zuspruch. Der österreichische Fernschulverband hat im Sinne einer Ausweitung seiner Bildungsaktivität 1983 neuerlich versucht, mit Einrichtungen in den Bundesländern zu konstruktiven Übernahmegesprächen zu gelangen. Die Gesamtteilnehmerzahl pro Jahr betrug 2.000, die Subventionshöhe im Jahre 1983 belief sich auf 300.000 S.

Im Projekt „Musische Laienbildung“ hat der Schauspieler Herbert Adamec Interessenten Schauspielunterricht in Form eines emanzipatorischen Freizeittheaters erteilt. Die „Akt I“ und „Akt II“ genannten intensiven Workshops brachten interessante Ergebnisse, und einige der „Unterrichteten“ sollten in der Lage sein, als Multiplikatoren bzw. Kursleiter in Bildungseinrichtungen ihre beim Projekt „Schauspielunterricht für Laien“ gewonnenen Erfahrungen entsprechend zu verwerten. Der wissenschaftliche Abschlußbericht zu dem 1982 beendeten Gesamtprojekt „Musische Laienbildung“ wurde 1983 wie geplant vom Soziologischen Institut der Universität Wien unter der Leitung von Dr. Rudolf Richter ausgearbeitet und vorgelegt.

Im Bereich **V o l k s b i l d u n g** wurden etwa 60 Subventionsanträge über einen Gesamtbetrag von rund 65 Millionen Schilling gestellt. Die weitaus höchste Förderung erhielt wie jedes Jahr der Verband Wiener Volksbildung, und zwar insgesamt 43,127.600 S, zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Wiener Volkshochschulen. Für die Instandsetzung der von ihm verwalteten Volksbildungsbauten der Stadt wurden darüber hinaus 2,7 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. An Projekten des Verbandes wurden das Quiz „Wer weiß, gewinnt“ mit 550.000 S, „Bilden heißt verändern“ mit 39.000 S, „Bildungsarbeit in Wiener Krankenanstalten und Pensionistenheimen“ mit 200.000 S, „Musische Laienbildung“ mit 35.000 S, „Offener Hochschulzugang“ und „Dezentrale Zielgruppenarbeit“ mit 300.000 und „Fernlehtest“ mit 300.000 S gefördert.

Für den Ausbau der Volkshochschule Brigittenau zu einem Haus der Begegnung standen an Bauraten 24,050.000 S zur Verfügung, für die Aufstockung der Volkshochschule Hietzing 4 Millionen Schilling. Der Baufortschritt stimmte in beiden Objekten mit den festgelegten Terminen überein. Die Volkshochschule Brigittenau konnte bereits im Herbst 1983 den Betrieb in den adaptierten Räumlichkeiten des Hauses Raffaelgasse 11 aufnehmen. Der Gesamtkomplex wird voraussichtlich im Sommer 1984 fertiggestellt sein. Die Anschaffung des Inventars konnte trotz großer Schwierigkeiten im Detail bisher zeitgerecht bewerkstelligt werden. Auch in der Volkshochschule Hietzing konnten die vorgesehenen Bauarbeiten trotz Rücksichtnahme auf den Kursbetrieb programmgemäß durchgeführt werden. Mit der Fertigstellung ist ebenfalls im Sommer 1984 zu rechnen.

Im Bereich der konfessionellen Erwachsenenbildung wurde das Katholische Bildungswerk mit 300.000 S, das Bildungswerk der Lutherischen Diözese Wien mit 30.000 S gefördert.

Aus dem Alternativbereich ist zu berichten, daß das Kommunikationszentrum in der Gassergasse geräumt und geschlossen, das Objekt in der Folge abgebrochen wurde. Diesen Maßnahmen war eine Zeit vorausgegangen, in der das Zentrum durch die Anhäufung sozialer Problemfälle eine Entwicklung in eine Richtung nahm, die weder mit den Aufgaben eines autonomen Jugendzentrums in Einklang zu bringen war noch von den Engagierten im Haus bewältigt werden konnte. Dem Zentrum war für das Jahr 1983 zu Jahresbeginn eine Subvention von 2,1 Millionen Schilling gewährt worden. Zum Zeitpunkt der Schließung waren etwa 1,126.000 S angewiesen, der Rest von rund 974.000 S wurde auf Antrag der Abteilung unverzüglich umgewidmet, wodurch es möglich wurde, rasch und flexibel die intakten Gruppen aus der „Gassergasse“ abzusiedeln.

Die beiden älteren autonomen Zentren „Arena“ und „Amerlinghaus“ setzten trotz der Beunruhigung, die

durch die Schließung der „Gassergasse“ im gesamten Alternativbereich hervorgerufen worden war, im großen und ganzen unberührt ihre jeweils spezifische Arbeit fort, was auch auf die besonders intensiven Gesprächskontakte, die in der kritischen Zeit geführt wurden, zurückzuführen sein dürfte. Der Verein Forum Wien Arena erhielt im Jahre 1983 insgesamt 1,337.000 S an Förderungsmitteln. Zusätzlich übernahm die Stadt Wien ab April 1983 die monatliche Leasing-Rate für die neue Musikübertragungsanlage in der Höhe von insgesamt rund 270.000 S. Das Hauptproblem für den Verein stellt die aus Vorjahren stammende große Schuldenlast dar. Der Betrieb im „Amerlinghaus“ hat sich zu einem Treffpunkt für rund 40 Initiativgruppen verschiedener Art entwickelt. An Mitteln erhielt der Verein Kulturzentrum Spittelberg für das Jahr 1983 2,335.000 S.

Die bewährten Aktionen für die außerschulische Kinder- und Jugendbetreuung wurden vom Landesjugendreferat Wien erfolgreich weitergeführt und durch neue Initiativen ergänzt. Im Rahmen der Aktion „Familiensonntag“ wurden an jedem der zehn Familiensonntage mindestens eine Großveranstaltung und mehrere Kleinveranstaltungen mit Animationscharakter angeboten sowie neue Veranstaltungsformen mit zum Teil experimentellem Charakter durchgeführt. Die insgesamt 122 Einzelveranstaltungen besuchten 92.588 Kinder und Erwachsene.

Am „Wiener Ferienspiel“, das zum elften Mal veranstaltet wurde, nahmen 360.000 Kinder und 150.000 Erwachsene teil, wobei zu bemerken ist, daß die Zahl der Teilnehmer größer war als die Zielgruppe Wiener Schüler im Pflichtschulalter. In den Monaten Juli und August wurden den Sechs- bis Vierzehnjährigen verschiedene Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung angeboten. Das Ferienspiel 1983 wurde mit zwei Großveranstaltungen in der Wiener Stadthalle, die insgesamt 18.000 Personen besuchten, abgeschlossen. Während der Februartferien wurde den Kindern und Jugendlichen, die nicht wegfahren konnten, ebenfalls ein umfangreiches Ferienprogramm angeboten. Insgesamt 72.500 Kinder und Jugendliche zeigten dafür reges Interesse.

Als „Mitspielfest“ wurde das früher als „Maifest“ bezeichnete Aktivitätenangebot am Nachmittag des 1. Mai konzipiert. An dieser neuen Aktion, in die auch der Rathauspark miteinbezogen wurde und die Schwerpunkte im Bereich spielerisch-kreativer Aktivitäten aufwies, konnten sich rund 25.000 Wiener Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen.

Die Jungbürgerfeiern wurden zum 21. Mal von der Stadt Wien durchgeführt und zum 18. Mal vom Landesjugendreferat Wien organisiert. Die Jungbürger des Geburtsjahrganges 1963 konnten zwischen dem Musical „Cats“ im Theater an der Wien, zwei Jungbürgerbällen in den Festräumen des Wiener Rathauses und einem Konzert im Wiener Musikverein wählen. Rund 11.000 Jungbürger machten von diesen Angeboten Gebrauch. Jeder Jungbürger erhielt außerdem das „Wiener Rathausbuch“.

Die Aktion „Schülerklubs“, die zur Betreuung der Kinder an Volkshochschulen mit einer Fünf-Tage-Schulwoche veranstaltet wird, wurde weitergeführt, wobei vorhandene Akzente im kreativitätsfördernden Bereich verstärkt werden konnten. Die eingerichteten Klubs wurden im Schuljahr 1982/83 von insgesamt 14.048 Schulkindern besucht, wovon 3.201 an den Aktivitäten der Klubs, die für Kinder aus türkischen Gastarbeiterfamilien zu Beginn des Jahres 1981 eingerichtet wurden, teilnahmen. Mit Beginn des Schuljahres 1983/84 konnte die Zahl der vom Landesjugendreferat betriebenen Schülerklubs auf insgesamt 29 Standorte erweitert werden. Diese Klubs wurden im Zeitraum September bis Dezember von rund 8.600 Kindern besucht. Diese gegenüber dem Vorjahr gestiegene Besucherfrequenz bestätigt die zunehmende Beliebtheit dieses Freizeitgestaltungsangebotes am Samstagvormittag.

An 20 Sonntagen nahmen insgesamt 2.010 Wiener Kinder an der Aktion „Malen im Museum“, die im Museum moderner Kunst im Palais Liechtenstein angeboten wird, teil.

Die aus den ehemaligen „Wiener Jugendkunstklassen“ hervorgegangenen Mal- und Zeichenkurse des Landesjugendreferates konnten im Jahre 1983 beachtlich erweitert werden. Das derzeit bestehende Kursnetz stellt eine weitgehende Annäherung an das bestehende Grundkonzept zur Erlangung eines flächendeckenden Kursangebotes dar. Im Schuljahr 1982/83 nahmen 400 Wiener Kinder an den insgesamt 17 Kursen teil, die in zehn Wiener Schulen abgehalten wurden und deren pädagogische Leitlinien kreativitätsfördernde Schwerpunktsetzungen beinhalten.

Die Aktion „Treffpunkt Schule“, die aus der Aktion „Offene Schulen“ der Semesterferienaktivitäten entstanden ist, wurde erfolgreich weitergeführt und konnte im Schuljahr 1982/83 eine Gesamtbesucherzahl von 12.737 Kindern aufweisen. Die derzeit an sieben Standorten betriebenen „Treffpunkt-Schulen“ verzeichneten an jedem Aktionstag, das heißt am Donnerstagnachmittag, im Durchschnitt den Besuch von 54 Kindern.

Die „Internationalen Jugendtheatertage“ wurden 1983 zum sechstenmal abgehalten, und zwar wieder im „Treffpunkt Petersplatz“. Vom 17. bis 26. Juni waren insgesamt 15 Gruppen aus Bulgarien, den Niederlanden, der ČSSR, der Bundesrepublik Deutschland, aus Jugoslawien, den USA und den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Steiermark zu sehen. Insgesamt 1.214 Besucher wurden registriert.

Am Schultheater-Festival nahmen 21 Theatergruppen, die aus allen Schultypen in Wien kamen, teil. Spielort an den fünf Abenden war das Konservatorium der Stadt Wien. Bei der Abschlußveranstaltung im Rathaus wurde jeder Gruppe ein Förderungspreis übergeben.

Beim Volkstanzfest konnten bei schönem Wetter vor dem Schloß Belvedere (Teichhof) 400 Volkstänzer

sowie 3.000 Zuseher gezählt werden. In der Pause wurden Wiener Konträtänze gezeigt, auf dem Spielplatz Tänze für Kinder zum Mitmachen veranstaltet.

So wie in den vergangenen Jahren wurde die Mittagsaufsicht für die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Lehrgänge organisiert und durchgeführt, wobei erstmals alle Polytechnischen Lehrgänge in Wien erfaßt werden konnten.

Die Flugmodellbau-, Photo- und Werkkurse wurden an 20 Schulen durchgeführt und von über 300 Schülerinnen und Schülern besucht. Am 31. Redewettbewerb, der gemeinsam mit dem „Kuratorium österreichischer Redewettbewerb“ veranstaltet wurde, nahmen 260 Schüler der allgemeinbildenden und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, 107 werktätige Schüler der Berufsschulen sowie neun Präsenzdiener des Bundesheeres teil. Die Wiener Schlußveranstaltung fand im Gemeinderatssitzungssaal statt.

An den Kursen für Haltungsturnen, die 1982/83 in Zusammenarbeit mit der Abteilung durchgeführt wurden, nahmen 5.013 Wiener Kinder in 159 Wiener Pflichtschulen teil, wofür die 155 Lehrkräfte insgesamt 7.309 Kursstunden aufwendeten.

Zum **Bezirksjugendsingen**, das anlässlich der Festwocheneröffnung an 174 Orten, wie Schulen, Betrieben, Plätzen und Parkanlagen, veranstaltet wurde, fanden sich 1.250 Gruppen mit 30.929 Mitwirkenden ein. Mehr als 30.000 Zuhörer konnten zusätzlich gezählt werden. Am Landesjugendsingen, das in dreijährigem Rhythmus stattfindet, beteiligten sich 34 Chöre aller Schultypen, beim Festlichen Singen im Rathaus zeigten 15 Chöre ihr Können. Zum ebenfalls alle drei Jahre stattfindenden Bundesjugendsingen, das diesmal in Salzburg veranstaltet wurde, wurden sechs Wiener Chöre entsandt.

In der Wiener Jugendleiterschule, die für Mitarbeiter aus allen Bereichen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung steht, wurden 18 Fachkurse, ein Grundkurs, diverse Diskussionsveranstaltungen, darunter Erörterungen über die geplante Novelle des Wiener Jugendschutzgesetzes, sowie „Schnupperseminare“ und ähnliche Kontaktveranstaltungen abgehalten. Die Einrichtungen und Kurse der Jugendleiterschule wurden von insgesamt 1.150 Interessenten in Anspruch genommen.

Der Wiener Ferienclub, als Angebot für die 14- bis 19jährigen, wurde im Jahre 1983 bis zum August geführt und dann von der Aktion „Jugend in Wien“ abgelöst. Das Angebot umfaßt kulturelle, sportliche, mediale und freizeitpädagogische Veranstaltungen. Insgesamt machten 68.891 Jugendliche von diesem Angebot Gebrauch, was eine Steigerung von fast 70 Prozent gegenüber 1982 bedeutet.

Der Bandwettbewerb „pop-odrom“ wurde zum neuntenmal in den Sparten Rock, Folk und Jazz durchgeführt. Insgesamt hatten sich 117 Gruppen bzw. Einzelmusiker angemeldet. Bei dieser Aktion können jugendliche Gruppen zum erstenmal ihr Können in der Öffentlichkeit zeigen, Kontakte mit anderen Musikern herstellen und Vergleiche machen. Die Veranstaltungen des „pop-odrom“, einschließlich der Abschlusveranstaltung, besuchten 6.400 Jugendliche.

Im Rahmen der Internationalen Jugendkontakte besuchten Mitarbeiter der außerschulischen Jugendarbeit aus Wien die Städte Amsterdam im April und Hamburg im September 1983, um die Jugendarbeit in diesen Städten kennenzulernen. In Wien konnten aus verschiedenen Ländern Europas und Amerikas Experten begrüßt werden, die sich für die Arbeit der Stadt Wien im Kinder- und Jugendbereich interessierten. Vom 12. bis 18. Juni nahmen 20 Experten aus europäischen Ländern und aus Österreich an der Internationalen Konferenz, die mit dem Thema „Zielsetzungen der Jugendfreizeitarbeit am Beispiel Wien“ veranstaltet wurde, teil.

In der Arbeitsgemeinschaft Medienerziehung konnte die 1982 aktivierte Lehrerarbeitsgemeinschaft für Medienerziehung ihre Tätigkeit fortführen und neue Projekte im Bereich der Videoarbeit initiieren.

Die Vorführungen pädagogisch wertvoller Filme im Filmsaal des Planetariums konnten einen wesentlichen Anstieg des Interesses verzeichnen: Während des Schuljahres 1982/83 besuchten 15.800 Schüler und Lehrer die Vorführungen, was einer Steigerung von 41 Prozent gegenüber dem letzten Berichtszeitraum gleichkommt.

In Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung für Sportangelegenheiten wurden die Aktionen „Sportplätze der offenen Tür“ (35.203 Kinder), „Jugendeislaufen“ (31.045 Teilnehmer), „Fahrt zum Schnee“ (2.831 Teilnehmer), „Semester- und Weihnachtsskikurs“ (136 Teilnehmer), „Fahrt zum Spiel“ (6.841 Teilnehmer) sowie der „Skiverleih an Wiener Pflichtschüler für Skikurse“ (2.306 Entlehnungen) durchgeführt. An den Sportaktionen wie z. B. unter anderem Tennis, Tischtennis und Wasserskilaufen, die im Rahmen des Wiener Sommer-Ferispiels angeboten wurden, beteiligten sich 22.062 Wiener Kinder.

In insgesamt 443 Einsätzen konnten die Mitarbeiter des Medienzentrums 5.977 Personen ansprechen und für die direkte Teilnahme an den einzelnen Projekten interessieren. In mehr als 20 einzelnen Projekten erhielten Wiener Schüler die Gelegenheit, praktische Medienarbeit kennenzulernen. Dokumentationen über Ausstellungen und Veranstaltungen sowie die Mitwirkung des Videobusses beim „Tag der offenen Tür“ und anderen Veranstaltungen der Stadt Wien ergänzten den Aktivitätenrahmen dieser Institution. In 49 Studioeinführungen wurden interessierte Gruppen mit den vorhandenen technischen Möglichkeiten und Studioeinrichtungen vertraut gemacht.

Im Jahre 1983 wurden im Landesjugendreferat Wien insgesamt 94 Subventionsanträge behandelt. Größter Subventionsempfänger war der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“, dem Förderungsmittel in Gesamthöhe

von 57,862.000 S gewährt wurden. Damit konnte der Verein sein begonnenes Konzept weiterführen, das Jugendzentrum Zeltgasse nach seiner Adaptierung wieder in Betrieb nehmen, die Arbeiten zum Bau des Jugendzentrums Grinzing weitgehend fertigstellen und mehrere Zentren mit einer modernen, jugendgerechten Einrichtung ausstatten. Die Aktivitäten des Vereines „Wiener Jugendkreis“ wurden mit insgesamt 19,771.000 S gefördert. Diese Subvention ermöglichte dem Verein die wirtschaftliche und teilweise organisatorische Durchführung der Aktionen des Landesjugendreferates Wien. Die Arbeit der im Bundesjugendring repräsentierten Wiener Jugendorganisationen wurde mit Subventionsmitteln von insgesamt 3,244.000 S unterstützt. Für die Ausrichtung der Jungbürgerfeiern und der Ausgabe des 1983 aufgelegten Jungbürgerbuches anlässlich des 100jährigen Bestandes des Wiener Rathauses stand ein Sachkredit in Höhe von 5,473.000 S zur Verfügung. Zahlreiche Jugendvereinigungen, animatorische Gruppen, Kindertheater-Ensembles und Vereinigungen zur Förderung des Musikverständnisses unserer Jugend wurden mit Förderungsmitteln von insgesamt 3,889.000 S unterstützt, wobei die vom Verein der „Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien“ betreute Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ besonders zu erwähnen ist. An dieser Aktion konnten 1982/83 mehr als 34.000 Kinder und Jugendliche teilnehmen.

Die Städtischen Büchereien konnten im Jahre 1983 trotz längerer Sperre der zwei großen Zweigstellen in 21, Brünner Straße (Umstellung auf EDV), und in 15, Hütteldorfer Straße (Umbau und Umstellung auf Freihand), mit 3,187.393 Entlehnungen gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Entlehnfrequenz um 2 Prozent erreichen. Die Anzahl der eingeschriebenen Leser betrug 104.949.

Die Umstellung des Verbuchungssystems auf EDV in der Zweigstelle 21, Brünner Straße 36, konnte abgeschlossen werden. Das neue System ist seit September 1983 in Betrieb. In den Zweigstellen 15, Schwendergasse 39—43, und 2, Zirkusgasse 1—3, wurde mit den Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung begonnen. Die Übersiedlung der zu klein gewordenen Zweigstelle in 12, Hetzendorfer Straße 43—45, in die neuen Räumlichkeiten in der Wohnsiedlung „Am Schöpfwerk“ konnte abgeschlossen werden. Mit einer Pressekonferenz wurde die Bücherei im Oktober 1983 von Frau Vizebürgermeister *Fröblich-Sandner* offiziell eröffnet. Die Einrichtung der beiden neuen Büchereien in 10, Laxenburger Straße 90 a, als Ersatz für die zu klein gewordene Bücherei Raxstraße und in 21, Marco-Polo-Gründe, konnte fertiggestellt werden. Die Bücherei Laxenburger Straße wird 1984 am Andersentag eröffnet. Für die Bücherei Marco-Polo-Gründe wurde 1983 mit dem Aufbau des Buchbestandes begonnen, der 1984 weitergeführt wird. In der Bücherei 15, Hütteldorfer Straße 81 a, wurden die baulichen Arbeiten weitergeführt und ein Großteil der Einrichtung fertiggestellt. Mit einer Eröffnung dieser Bücherei ist im März 1984 zu rechnen. Als Ersatz für den seit 1965 in Betrieb stehenden Bücherbus II wurde ein neues Fahrzeug angeschafft, wobei durch die Einrichtung von WC, Warmwasserboiler und Kühlschranks darauf geachtet wurde, für das Personal optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen. Der bewährte Hauslesedienst wurde weitergeführt.

Die Schülerbewegung in den Musiklehranstalten ergab für das Schuljahr 1982/83 folgendes Bild: Am Konservatorium waren 729 ordentliche und 346 außerordentliche Studierende, insgesamt 1.075, inskribiert. Darunter befanden sich 274 Ausländer aus 41 Nationen. An 18 Musikschulen lernten 3.899, in den 4 Jahrgängen der Kindersingschule 3.577 Schüler. Der Gesamtschülerstand betrug somit 8.551.

Am Konservatorium wurden 6 Diplom-, 29 Reife-, 13 Abschluß-, 16 Seminar- und 18 staatliche Lehrbefähigungsprüfungen abgenommen. 57 Schülern der Musiklehranstalten wurden Schulgeldermäßigungen bzw. -befreiungen gewährt, 16 Studierende erhielten Stipendien im Gesamtwert von 266.000 S.

Unter den zahlreichen Veranstaltungen sind vor allem das Chor- und Orchesterkonzert des Konservatoriums unter der Leitung von Direktor Prof. Müller im Großen Musikvereinssaal (zwei Aufführungen) mit Verdis „Requiem“ zu erwähnen. Das gleiche Konzert wurde im Rahmen einer Bundesländertournee in Linz, Eisenstadt und Graz mit großem Erfolg wiederholt. Die Opernschule gastierte mit Lortzings Spieloper „Der Wildschütz“ an zwei Abenden im Theater an der Wien sowie in Wimpasing, Waidhofen/Ybbs, Baden, Wiener Neustadt, Berndorf, Amstetten, St. Pölten und Hollabrunn. Weiters wurden Opernfragmente im Collegium Hungaricum, in Alt-Erlau, im Zentrum Simmering und im Studio Molière aufgeführt. Zu erwähnen sind ferner 1 Solistenkonzert im Großen Konzerthausaal, 1 Chorkonzert in der Lichtentaler Kirche, 3 Professorenkonzerte, 3 Konzertstunden, rund 100 Klassen- und Übungsabende sowie 10 Operettenabende im Konservatorium, in den Häusern der Begegnung Döbling und Liesing, in der Volkshochschule Margareten und im Pensionistenheim Roßau. Die Jugendblasmusik spielte am „Tag der offenen Tür“, gab zwei Konzerte im Psychiatrischen Krankenhaus und wirkte zusammen mit der Gardemusik Wien bei einer Fernsehaufnahme für den „Musikantenstadl“ vor dem Schloß Schönbrunn mit. Die Jazzabteilung gab zwei Konzerte im Konservatorium, die Big Band wirkte bei einer Veranstaltung der Modeschule in Berlin mit, von der auch eine Fernsehaufzeichnung ausgestrahlt wurde. Die Musikschulen veranstalteten 2 Lehrerkonzerte, 17 Jahreskonzerte sowie zahlreiche Klassen- und Übungsabende. Ein Konzert der Musikschulen hat im Schubertsaal des Konzerthauses stattgefunden. Schüler der Musikschulen bildeten das Orchester bei der Kinderoper „Pollicino“, das in der Volksoper mit Ausnahme von zwei Vorstellungen nur von Kindern dargestellt wurde. Das Experiment einer „Musikschule für Erwachsene“ hat sich bewährt, es fand 59 Teilnehmer. Das Seminar für Militärmusik umfaßt nunmehr 48 jordanische

Musikstudierende, denen in ihrem jeweiligen Instrument Unterricht erteilt wird und die in Musiktheorie und praktischen Orchesterübungen unterwiesen werden. Einige Studierende wirkten bei Klassen- und Übungsabenden mit. Sechs Angehörige der Gardemusik des österreichischen Bundesheeres nahmen ihr Studium am Konservatorium auf. Das „Festliche Singen und Musizieren“ der Kindersingschule hat im Großen Konzerthausaal unter dem Motto „Märchen und Lügen“ stattgefunden. Die Kinder der Kindersingschule wurden vom Schulorchester des Konservatoriums und einem Blockflöten- und Schlagwerkensemble der Musikschulen begleitet. Die Räume des Konservatoriums standen auch 1983 wieder für die „Wiener Meisterkurse“ zur Verfügung, im Großen Saal wurde das 10. Schultheaterfestival des Landesjugendreferates abgehalten. Das Robert-Stolz-Stipendium, gewidmet von der australischen APEX-Organisation, wurde fortgeführt. Der Organist Christopher Wrench legte die Reife- und Diplomprüfung erfolgreich ab und gab mehrere Konzerte. Im Rahmen der Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ für die Wiener Schuljugend fanden 1982/83 folgende Veranstaltungen statt: Für das Modell A (Musikhörstunden) mit 616 Veranstaltungen fanden sich 18.480 Interessenten, für das Modell B (Vormittagskonzerte) mit 19 Veranstaltungen 12.711 Interessenten und das Modell C (Abendkonzerte) mit 36 Veranstaltungen 2.251 Interessenten. Am Landeswettbewerb Wien der Aktion „Jugend musiziert“, der von den Musiklehranstalten gemeinsam mit der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien durchgeführt wurde, nahmen 130 Schüler in den Sparten Violine, Viola, Violoncello, Klavier, Gitarre, Tuba, Klarinette, Fagott, Oboe, Querflöte, Posaune und Trompete teil. 16 Preisträger wurden zum Bundeswettbewerb dieser Aktion, der in Leoben im Oktober 1983 stattfand, delegiert. Im Objekt in 1, Johannesgasse 4 a, konnten zwei Stockwerke für Zwecke des Konservatoriums der Stadt Wien adaptiert werden.

Neben der Erfüllung des lehrplanmäßig vorgeschriebenen Unterrichtes hat die Modeschule der Stadt Wien im Juni die Sommermodeschau, die alljährlich im Schloßpark stattfindet, durchgeführt und im Oktober anlässlich der 130. Berliner Durchreise eigene Modellentwürfe im Theater am Kurfürstendamm präsentiert. Darüber hinaus hat die Schule an den von namhaften Firmen ausgeschriebenen Entwurfswettbewerben teilgenommen. Das Lehrerkollegium umfaßte 40 Personen, davon waren 19 Lehrer vollbeschäftigt und 21 teilbeschäftigt. Der Stand des Verwaltungspersonals betrug 15 Personen (einschließlich eines behinderten Bediensteten, der über den Stand zugeteilt war). Der Schülerstand betrug im Jänner 212 Schüler, im Dezember 218 Schüler, wovon 110 aus Wien kamen, 83 aus den Bundesländern und 25 aus dem Ausland.

Im Hinblick auf die von der Schulbehörde geforderten Ausbildungsziele wurde die Modernisierung der technischen Ausstattung im Rahmen der budgetären Möglichkeiten fortgesetzt. Unter anderem wurden Spezialnähmaschinen für die Fachabteilung für Modeentwurf und Damenkleidermachen sowie ein Hutdehner für die Fachabteilung für Modell-Modisterei angeschafft.

Für die Magistratsabteilungen für Gebäude des Kultur-, Schul- und Sportwesens, Amtsgebäude und verschiedene Nutzbauten, für Maschinenteknik, Wärme-, Kälte- und Energiewirtschaft sowie für Elektro-, Gas- und Wasseranlagen für städtische Objekte in Auftrag gegebene Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten sind 1.046.000 S aufgewendet worden. Hievon wurden unter anderem ein Lagerraum für brennbare Flüssigkeiten errichtet und bestehende Bauprovisorien einer definitiven Raumadaptierung zugeführt.

Im Jahre 1983 konnten wieder Veranstaltungen mit besonderem Charakter durchgeführt werden: Mit den Materialien, die von mehreren Firmen unentgeltlich überlassen wurden, konnten Modellentwürfe realisiert werden, so daß es im Juni möglich war, die Modeschau „Neo 83“ und die Kreppapier-Revue der 2. Klassen mit dem Titel „A Hetz im Dorf“ mit großem Erfolg zu zeigen. Im Oktober wurde gemeinsam mit dem Ensemble der Jazzabteilung des Konservatoriums der Stadt Wien die Veranstaltung „Junge Mode — Junge Musik aus Wien“ in Berlin abgehalten. Darüber hinaus haben Schülerinnen beim Internationalen Hair-Festival in Innsbruck, Wien sowie Frankfurt mitgewirkt.

Das Ansehen der Schule in der Fachwelt konnte bei zahlreichen Entwurfsaufträgen und Ideenwettbewerben in- und ausländischer Firmen wieder einmal unter Beweis gestellt werden. Neben den bereits erwähnten Arbeitsaufträgen aus der inländischen Modewirtschaft (Fa. Eybl, Fa. Triumph, Fa. Bayer-Austria) wurde eine Trendkollektion für die Fa. Licona sowie eine funktionelle Sportmode für die Fa. Anba entworfen. Ferner hat sich die Schule an mehreren Wettbewerben beteiligt, so unter anderem am SAGA-Pelzettbewerb, bei dem einige Modelle mit einem Preis bedacht wurden. Durch die Teilnahme am Wettbewerb der Fa. Steffner sowie am Entwurfswettbewerb für Lederaccessoires der Fa. Unger konnte das hohe Ausbildungsniveau der Modeschule bestätigt werden. Beim Entwurfswettbewerb des Modeteams wurde von einer internationalen Jury einer der Hauptpreise, ein Aufenthaltsstipendium bei Pierre Cardin, einem Hetzendorfer Schüler verliehen.

Der Landesbildstelle Wien obliegt die Beschaffung von audiovisuellen Medien (Software und Hardware) für die Wiener Pflichtschulen und die Dienststellen des Magistrates der Stadt Wien. Im Rahmen der budgetären Möglichkeiten werden auch Diareihen und Filme selbst produziert. Die Landesbildstelle Wien ist ferner auch Geschäftsstelle der Film-Koproduktion der österreichischen Bundesländer. Im Rahmen der Diakoproduktion wurde 1983 die Diareihe „Konsum“ fertiggestellt und in rund 440 Serien an Schulen in allen Bundesländern verkauft, wodurch Einnahmen von 176.000 S erzielt werden konnten.

Als Eigenproduktion wurden die Diareihen „Instrumentenkunde“, „Beeren am Strauch“, „Schloß und Park

von Schönbrunn", „Der Schönbrunner Tiergarten“ und die Bezirksbildreihe „Der 17. Wiener Gemeindebezirk“ hergestellt. Für den Musikunterricht wurden außerdem die Diareihen „Zauberflöte“ und „Hänsel und Gretel“ in Angriff genommen. Im Rahmen der Filmproduktion wurde der Film „Der Wiener Volksprater“ hergestellt. Für das Filmprojekt „Fußgängerzone“ konnten die Dreharbeiten abgeschlossen werden. Neu begonnen wurden im Jahre 1983 die Filme „Die neue österreichische Tunnelbaumethode“ und „Die Otto-Wagner-Brücke über das Wiental“ im Zuge der Bauarbeiten für die U-Bahn-Linie U 6. Fertiggestellt wurden die Filmaufnahmen für die Filmdokumentation über den Bau der „Roßauer Brücke“. Außerdem wurde 1983 mit dem Filmprojekt „Wasserversorgung“ begonnen.

Für die entgeltlichen Photoarbeiten wurde eine neue Gebührenliste vom Wiener Gemeinderat beschlossen, in der auch bereits Gebühren für die Farbausarbeitung enthalten sind. Seit 1983 werden auch Farbaufträge von der Landesbildstelle selbst ausgeführt. Vom Farblabor konnten Einnahmen von rund 450.000 S erzielt werden.

Der politische Dokumentationsbereich, das sind Aufträge für die Büros der amtsführenden Stadträte, das Präsidialbüro und die Bezirksvorstehungen, wurde photographisch im gewünschten Umfang betreut. Die Fiktivbewertung dieser Arbeit ergab Einnahmen von rund 550.000 S. Der Verleih der Landesbildstelle konnte klaglos alle an ihn herangetragenen Wünsche erfüllen. Die fiktive Bewertung des Gesamtverleihvolumens ergab einen Betrag von 8.261.000 S. Die audiovisuellen Geräte der Wiener Pflichtschulen wurden im erforderlichen Ausmaß von den Bediensteten des technischen Dienstes betreut. Diese Arbeiten erbrachten Einnahmen von 317.754 S. Außerdem wurden die audiovisuellen Geräte der Privatschulen und der Dienststelle des Magistrates repariert und dabei Einnahmen von rund 42.000 S erzielt. Entsprechend einer langjährigen Praxis wurden auch die Geräte der Landesbildstelle des Burgenlandes repariert und Einnahmen von 15.831 S erbracht. Im Rahmen des Kursprogramms konnten neben den bestehenden audiovisuellen Kursen auch wieder audiovisuelle „Auffrischungskurse“, „Ergänzungskurse“ und „Grundinformation“ über das „Wiener Bildstellenwesen“ angeboten werden. Bei den „Medientagen in der Landesbildstelle“ wurde den Wiener Lehrern die Gelegenheit geboten, die neu angekauften Medien noch vor dem Einsatz im Unterricht kennenzulernen. Im Jahre 1983 konnte durch die Übersiedlung der Außenstelle Südwest in das Amtshaus für den 12. Bezirk in 12, Hufelandgasse 2, die Entlehnungssituation für die Schulen des 12., 13., 14., 15. und 23. Bezirkes wesentlich verbessert werden.

Im Bereich des Fremdenverkehrs wurden zahlreiche Gutachten zu Kreditansuchen von Gastgewerbe- und Beherbergungsbetrieben erstellt. Die nach dem Fremdenverkehrsförderungsgesetz erforderliche Bestellung der Landesfremdenverkehrskommission und die Wahl ihres Präsidenten für die Periode 1983 bis 1988 wurde in die Wege geleitet sowie bei der Vorbereitung des österreichischen Fremdenverkehrstages 1984 mitgewirkt. Alle Maßnahmen wurden im engsten Einvernehmen mit dem Fremdenverkehrsverband Wien durchgeführt.

Städtische Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen allgemeinbildenden Pflichtschulen ist im Schuljahr 1982/83 auf 377 gesunken, und zwar auf 210 Volks-, 112 Haupt- und 42 Sonderschulen sowie auf 13 Polytechnische Lehrgänge. Die Volksschulen wurden von 45.688 Schülern in 1.848 Klassen besucht, 31.593 Hauptschüler waren in 1.210 Klassen untergebracht, 5.753 Sonderschüler in 530 Klassen, und die Polytechnischen Lehrgänge haben 3.567 Schüler in 135 Klassen besucht.

Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 24,7 (im Vorjahr 25,7), für Hauptschulen 26,1 (im Vorjahr 27,2), für Sonderschulen 10,8 (im Vorjahr 11,3) und in den Polytechnischen Lehrgängen 26,4 (im Vorjahr 26,2).

In den 57 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Polytechnischen Lehrgängen wurden in 424 Klassen 11.760 Schüler unterrichtet.

Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den Privatschulen betrug in den Volksschulen 28,6 (im Vorjahr 29,8), in den Hauptschulen 29,01 (im Vorjahr 30,2), in den Sonderschulen 9,8 (im Vorjahr 10,0) und in den Polytechnischen Lehrgängen 28,0 (im Vorjahr 29,0).

Die Lehrtätigkeit übten mit Stichtag 31. August 1983 353 Direktoren, 6.170 klassenführende Lehrer, 418 Lehrer für Werkerziehung, 285 Religionslehrer und 166 Sprachlehrer, insgesamt 7.392 Lehrpersonen, aus.

Am 31. Dezember 1983 befanden sich in städtischer Schulverwaltung 330 Gebäude, und zwar 296 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen dienen, sowie 27 Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienen (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen und Polizei). 7 Gebäude (Widmungsgebäude) wurden dem Bund für Zwecke der allgemeinbildenden höheren Schulen überlassen, in 12 teils städtischen, teils privaten Gebäuden waren Räume für Zwecke der allgemeinbildenden Pflichtschulen gemietet.

Für Bauzwecke und Erhaltung wurden im Jahre 1983 180 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehörten die Fertigstellung der Turnsäle bei den Schulen in 21, Aderklaaer Straße, und in 22, Eßling, Hauptstraße 97, sowie der Beginn bzw. die Fortsetzung der Bauarbeiten an den Schulen in 7, Zielegasse 21–23 (2. Bauteil der 16klassigen Volksschule als Ganztagschule), und in 20, Gerhardusgasse (16-

klassige Volksschule, Kindertagesheim und Sanitärstation). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten in 2, Schönngasse (Turnsaal), in 13, Hietzinger Hauptstraße (Turnsaal) und in 18, Köhlergasse (8klassige Volksschule als Ganztagschule) geleistet.

An 8 Schulgebäuden wurden Instandsetzungsarbeiten in größerem Umfang durchgeführt. 13 Schulgebäude waren wieder auszumalen, in 6 Schulgebäuden veraltete Heizungen umzubauen bzw. mit einer modernen Zentralheizung auszustatten. In 28 Schulen mußten die Fenster, in 17 die Dächer, in 16 die WC-Anlagen, in 12 die Fassaden, in 10 die Turnsäle, in 6 die Fußböden und in 5 die Spielplätze instand gesetzt werden.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 100 Buchwandtafeln, 280 Kästen, 1.800 Schülertische, 3.600 Schülersessel, 100 Lehrersesseltische, 400 Lehrersessel, 250 Garderobenbänke und 300 Overheadtische beschafft. Mit diesen Möbeln wurden unter anderem 100 Klassenzimmer, 5 Musikzimmer und 6 Werkstätten eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 14.778.000 S, für Möbelineinstellung und -ergänzung sowie für Lehrmittel- und Geräte Reparaturen 20.011.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 24.384.000 S.

Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3.200.000 verschiedene Hefte, 3.100.000 Zeichenblätter, 750.000 Bleistifte, 15.650.000 S ausgegeben, für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 120.000 m Stoffe, 240.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, wurden 5.231.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen sowie den 4. Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen 19.000 Exemplare des Buches „Die Geschichte der Stadt Wien“ im Wert von rund 19 Millionen Schilling zur Verfügung. Für Klassenlesestoffe, Gruppenlektüre sowie die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbücherei wurden 3.173.000 S aufgewendet.

Im Jahre 1983 wurden für die allgemeinbildenden Pflichtschulen Lehrmittel (Physik, Geographie, Biologie usw.), Werkzeuge, audiovisuelle Geräte, Musikinstrumente mit einem Kostenaufwand von 8.249.000 S angeschafft.

Den Ganztagschulen wurde für die Führung der Hobbygruppen Bargeld in der Höhe von rund 1,3 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Ferner wurden noch vorhandene Stummfilmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht und auch bereits veraltete Tonfilmprojektoren erneuert.

Im Wiener Pflichtschulwesen wurden im Schuljahr 1982/83 18 verschiedene *Schulversuche* durchgeführt. In Anbetracht der relativ großen Anzahl und der verschiedenen Wertigkeit der einzelnen Versuchsvorhaben können nur die wesentlichsten Schulversuche eingehender dargestellt werden.

Vorschulklassen dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz aus verschiedenen, häufig in ihrer sozioökonomischen Situation begründeten Ursachen zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklasse ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen.

Mit rund 100 Vorschulklassen an Volksschulen und 6 Vorbereitungsklassen an Sonderschulen waren im Schuljahr 1982/83 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Besuch einer Vorschulklasse in Betracht kommenden Kinder in eine solche Klasse aufgenommen werden konnten. Dieser Schulversuch wurde 1982/83 letztmals durchgeführt, seit 1983/84 sind Vorschulklassen ein Element des Regelschulwesens.

Mit der *fremdsprachlichen Vorschulung* sollen dem Volksschüler ab der dritten Schulstufe unter Ausnützung der dieser Altersstufe eigenen Sprachfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch einer lebenden Fremdsprache vermittelt werden. Dabei soll die Fähigkeit zum bewußten Spracherwerb, die mit zunehmendem Alter verlorengeht, ausgenützt werden, um eine Beziehung zur fremden Sprache auf lustvolle Art herzustellen, die richtige Aussprache zu sichern, den Erwerb eines einfachen Wortschatzes zu erleichtern und die Sicherheit im Gebrauch der häufigsten grammatikalischen Formen anzubahnen. Mit diesem Schulversuch, bei dem es sich nicht um Sprachunterricht im herkömmlichen Sinn handelt, soll den Schülern aber auch der Übertritt in die weiterführenden Schulen, und zwar in allgemeinbildende höhere Schulen oder Hauptschulen, mit ihrem Fachunterricht erleichtert werden.

Der Schulversuch setzt in der dritten Volksschulklasse ein und wird in der vierten Schulstufe fortgeführt. Das Unterrichtsausmaß beträgt eine Wochenstunde, die nach Möglichkeit auf zwei Halbstunden aufgeteilt wird.

Die fremdsprachliche Vorschulung wird in Wien als einzigem Bundesland bereits seit mehreren Jahren an allen Volksschulen durchgeführt, und zwar in 10 Klassen in Französisch, in allen übrigen Klassen in Englisch. Dieser Unterricht wird von Lehrern mit entsprechender Ausbildung durchgeführt. Auch dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1982/83 letztmals durchgeführt und wird ab 1983/84 in das Regelschulwesen übernommen.

Der Schulversuch *integrierte Gesamtschule* strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen.

Weiters sollen die Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden.

Unterdurchschnittlich begabten Schülern wird durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen.

Gleichzeitig soll unter teilweiser Auflösung des Jahrgangsklassensystems ein differenziertes und individualisiertes Bildungsangebot erstellt werden, das auch Schülern mit einseitiger oder stark unterschiedlicher Begabung bessere Bildungschancen eröffnet.

Die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen sollen die sozialen Anpassungsleistungen der Schüler begünstigen und den Prozeß der sozialen Integration als Voraussetzung für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft fördern.

In Wien wurden 12 Schulen mit 213 Klassen, in denen etwa 6.000 Schülern der Unterricht erteilt wurde, als Integrierte Gesamtschule geführt. In der Schule in 23, Anton-Krieger-Gasse 25, und 22, Polgarstraße, waren es je 24 Klassen, in der Schule in 14, Spallartgasse 18, 20 Klassen, in 21, Pastorstraße 29, 18 Klassen, in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, und 23, Anton-Baumgartner-Straße 119, je 17 Klassen, in 10, Herzgasse 27/I, 11, Enkplatz 4/I, 22, Plankenmaisstraße 30, und 23, Steingasse 25, je 16 Klassen, in 10, Wendstattgasse 5/I, 15 Klassen und in 23, Dirmhirngasse 29, 14 Klassen. Die Schule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, wurde auch als Ganztagschule geführt.

Der Schulversuch *Differenzierte Sonderschule* verfolgt das Ziel, durch einen leistungsdifferenzierten Unterricht in den Pflichtgegenständen Deutsch und Mathematik günstigere Möglichkeiten für eine Individualisierung des Unterrichtes zu eröffnen und den Schülern bessere Bildungs- und Berufschancen zu bieten. Den dafür geeigneten Schülern sollen außerdem günstigere Möglichkeiten für den Übertritt in die Hauptschule sowie in den Polytechnischen Lehrgang geboten werden, insbesondere aber auch in den Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (Zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“. Der Schulversuch wurde an den Allgemeinen Sonderschulen in 2, Holzhausergasse 5, und 17, Kastnergasse 29, mit je 4 Klassen, in 3, Petrusgasse 10, mit 3 Klassen und in 21, Adolf-Loos-Gasse 2, mit 13 Klassen geführt.

Unter Ausnützung der in der *Ganztagschule* gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung werden in Verbindung mit einem sinnvollen Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen. In der Ganztagschule werden bildungswirksame Phasen des weitgehend individualisierten Übens und Wiederholens so weit in die Unterrichtsarbeit einbezogen, daß sich schriftliche Hausübungen im herkömmlichen Sinne erübrigen. Eine tägliche Lern- und Übungsstunde gibt dem Schüler die Möglichkeit des individuellen Lernens und der Fertigung des erarbeiteten Lehrstoffes unter der pädagogischen Leitung von Lehrern. Ein umfangreiches und vielfältiges Freizeitangebot bietet den Schülern die Möglichkeit eines sinnvollen Freizeitlebens. Dabei werden möglichst viele Bereiche der Persönlichkeit angesprochen und Gelegenheit zum aktiven Tun und schöpferischen Gestalten sowie zu gesundheitsfördernder körperlicher Betätigung angeboten. Der Schüler erhält dabei Gelegenheit, eigene Entscheidungen zu treffen. Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8.00 Uhr und endet für Volksschüler um 15.30 Uhr, für Hauptschüler um 17.30 Uhr. Für Volksschüler besteht die Möglichkeit, in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer bis 17.30 Uhr zu verbleiben, sofern die Eltern dies wünschen. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernisse können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden.

Der Schulversuch wurde an 13 öffentlichen Pflichtschulen durchgeführt, so an der Integrierten Gesamtschule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, mit 17 Klassen, an der Hauptschule in 11, Hasenleitengasse 7–9, mit 8 Klassen, in 14, Hochsatzengasse 22–24, mit 9 Klassen, in 16, Roterstraße 1, mit 13 Klassen, in der Volksschule in 12, Am Schöpfwerk 27, mit 12 Klassen, in 20, Spielmannsgasse 1/II, in 21, Dopschstraße 25/II, mit 9 Klassen und in 2, Aspernallee 5, 7, Zieglergasse 21, 10, Carl-Prohaska-Platz 1, in 15, Reichsapfelgasse 30, in 21, Irenäusgasse 2, in 23, Wohnpark Alt-Erlaa, mit je 8 Klassen. In den 125 Klassen nahmen rund 3.600 Schüler am Schulversuch Ganztagschule teil.

Der Schulversuch „*Sprachliche Förderkurse für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache*“ wurde für schulpflichtige Kinder ausländischer Arbeitnehmer eingerichtet. Dieser

Schulversuch soll den Kindern zu einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache verhelfen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft fördern.

Den an den einzelnen Schulstandorten gegebenen Erfordernissen entsprechend, werden sprachliche Förderkurse eingerichtet, in denen im Wege der direkten Methode die Schüler zunächst einmal im Hinblick auf das Verstehen der gesprochenen und geschriebenen Sprache sowie auf das eigene freie Sprechen gefördert werden. Es handelt sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von zwei Wochenstunden mit flexiblem Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1982/83 wurden rund 540 Förderungskurse an rund 200 Standorten durchgeführt.

Das Projekt „Begleitlehrer“ verfolgt das Ziel, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Pflichtschulen den Erwerb elementarer Grundkenntnisse der deutschen Sprache zu erleichtern. Die Begleitlehrer werden an Schulen mit einem hohen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache eingesetzt. Der Begleitlehrer „begleitet“ den jeweiligen Klassenlehrer im Unterricht und betreut speziell die ausländischen Kinder. Dadurch wird einerseits der jeweilige Klassenlehrer deutlich entlastet, gleichzeitig wird den Kindern mit Sprachschwierigkeiten ein Intensivsprachkurs angeboten. Im Volksschulbereich wurden von 16 Lehrern an 42 Volksschulen in 86 Gruppen insgesamt 890 Schüler erfaßt. Ferner unterrichteten die 12 Begleitlehrer an 30 Hauptschulen in 51 Gruppen insgesamt 425 Schüler.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“ verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlichen Unterrichtsangebotes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne die Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist.

Der Schulversuch umfaßt daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht wird nach einem österreichischen Lehrplan durchgeführt, der auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassen wurde. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden durch die jugoslawische Unterrichtsverwaltung kostenlos beigestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden.

Der Schulversuch wurde im Schuljahr 1982/83 mit 35 jugoslawischen Lehrern an 160 Standorten in rund 320 Gruppen durchgeführt, wobei etwa 3.800 Schüler erfaßt wurden.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgt das gleiche Ziel wie der für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2. Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt. Der Unterricht erfolgt nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplanes, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden vom türkischen nationalen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst an die Schulen geliefert.

Die unterrichtsbegleitenden Kurse wurden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils sieben bis 15, in der Regel zehn bis zwölf Schüler eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1983/84 von sieben türkischen Lehrern an 41 Standorten in 68 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (Zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“ verfolgt das Ziel, besonders erfolgreiche Schüler der Allgemeinen Sonderschule im letzten Jahr ihrer gesetzlichen Schulpflicht oder in einem freiwilligen zehnten Schuljahr in die Hauptschule zurückzuführen, um ihnen mit dem Abschluß der vierten Hauptschulklasse im Zweiten Klassenzug bessere Berufschancen zu eröffnen. Die Schüler werden zu diesem Zweck in eigenen Hauptschulklassen mit mindestens 15 und höchstens 20 Schülern zusammengefaßt und von Hauptschullehrern nach den Lehrplanbestimmungen für den Zweiten Klassenzug unterrichtet. Dieser Schulversuch wurde an neun Hauptschulen mit zehn Klassen erfolgreich durchgeführt.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1983 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von 2.785,558.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Im Schuljahr 1982/83 wurden in 35 öffentlichen berufsbildenden Pflichtschulen 1.033 Klassen mit 30.640 Schülern geführt.

Die Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen hängt nicht nur mit der Stärke der entsprechenden Geburts-



Unterricht in einem Klassenzimmer der neuen städtischen Volksschule im 10. Bezirk, Neilreichgasse 111

Schulwesen

Die Volksschule Eßling im 22. Bezirk, Eßlinger Hauptstraße 97, erhielt einen neuen Turnsaal





Amtsführender Stadtrat Franz Mrkvicka (Kultur und Sport) bei der Eröffnung der Ausstellung „Gastarbeiterkinder zeichnen“

Kultur

Der Margaretenhof im 5. Bezirk, Margaretenplatz, wurde mit Mitteln aus dem Altstadterhaltungsfonds der Stadt Wien renoviert.



jahrgänge, sondern auch mit der Arbeitsmarktlage zusammen. Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse der einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 35 Berufsschulen sind in 16 Schulgebäuden untergebracht.

Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt, an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag in der Woche und an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche.

Die Verfächlichung des Unterrichts wurde in Wien vollkommen erreicht. In den meisten Lehrberufen bestehen eigene Fachklassen, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenteilung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben wurden auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt. Darüber hinaus wurden Lehrlinge in bestimmten Splitterberufen aus mehreren Bundesländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1983 41 Lehrgangsklassen mit 876 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Musikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker, Reisebüroassistenten und Textilmechaniker. Andererseits besuchten 130 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Vulkaniseure, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

Auf Grund der 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle werden an neun Berufsschulen in über 50 Klassen mit rund 1.520 Schülern Schulversuche durchgeführt. Die Schulversuche dienen der Erprobung neuer möglicher Organisationsformen hinsichtlich der Zusammenfassung der Schüler nach ihren Leistungen in Leistungsgruppen in einzelnen Unterrichtsgegenständen. Das Ziel der Schulversuche ist einerseits die Förderung der leistungsschwächeren Schüler, damit ein größerer Teil von Berufsschülern das lehrplanmäßige Jahresziel erreichen kann, andererseits die Förderung der leistungsstärkeren Schüler, denen eine Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte oder zusätzliche Unterrichtsgegenstände angeboten werden können. Bei der Bildung von Leistungsgruppen sind die Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe I, die Schüler mit durchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe II und die leistungsschwächeren Schüler in die Leistungsgruppe III einzuordnen. Den Schülern in der Leistungsgruppe III werden Förderkurse angeboten, damit das lehrplanmäßig vorgesehene Jahresziel und eventuell die höhere Leistungsgruppe erreicht werden können. Die angebotenen Förderkurse werden mit geringen Ausnahmen von den Schülern besucht. Insgesamt stehen drei Modellvarianten mit zwei Leistungsgruppen zur Auswahl.

Durch die 7. Schulorganisationsgesetz-Novelle wurden auf Grund von Ergebnissen, die man bei den Schulversuchen gemacht hat, Neuerungen hinsichtlich der Bildung von Leistungsgruppen, Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte und des Angebotes zusätzlicher Unterrichtsgegenstände in das Regelschulwesen eingeführt, die mit Beginn des Schuljahres 1984/85 wirksam werden.

Im Jahre 1982 hat die Pädagogische Arbeitsstelle der Wiener Berufsschulen in neuer personeller Zusammensetzung ihre Arbeit aufgenommen und sich zum Ziel gesetzt, für die Unterrichtspraxis relevante Informationen zu sammeln, Unterrichtsmaterialien zu erstellen und diese den Lehrern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus soll diese Arbeitsstelle auch den Austausch von Erfahrungen aus dem Unterrichtsalltag ermöglichen, damit gute und erprobte Ideen zur Unterrichtsplanung und -gestaltung möglichst rasch allen Interessierten zur Kenntnis gebracht und von diesen auch angewendet werden können. Einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit sieht die Arbeitsstelle in der Erarbeitung von Unterrichtsprojekten, die die Verbindung der einzelnen Fachgruppen untereinander vermehrt ermöglichen soll.

Das größte Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, stammt aus dem Jahre 1908 und muß den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes angepaßt werden. Diese Anpassung erfolgt schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- bzw. Modernisierungsprogramms. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die Arbeiten zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes ebenfalls abgeschlossen. Im Jahre 1983 wurde mit der Modernisierung im dritten Obergeschoß begonnen, außerdem wurden etwa zwei Drittel des Traktes an der Wienzeile fertiggestellt und der Bau der Werkstättenhalle I für die Berufsschule für Schlosser begonnen. Die Kosten betragen rund 17 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten der Umbauarbeiten einschließlich des Neubaus von Werkstättenhallen werden voraussichtlich 200 bis 250 Millionen Schilling betragen.

Die Bauarbeiten für die Erweiterung und Modernisierung des Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7-17, wurden im Jahre 1983 mit einem Betrag von rund 18 Millionen Schilling fortgesetzt, im September 1983 konnten zwei Geschosse des Erweiterungsbaues in Betrieb genommen werden. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 220 Millionen Schilling betragen.

Die Adaptierung des Volksschulgebäudes in 15, Meiselstraße 19, als Berufsschule für Bürokaufleute wurde

1983 abgeschlossen. Die Baurate für 1983 betrug rund 8 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten betragen 21,2 Millionen Schilling.

Im Jahre 1983 wurde der Zubau im Zentralberufsschulgebäude in 15, Hütteldorfer Straße 7–17, mit Mobiliar (Wandverbauten in Direktionskanzleien, Lehrerzimmern und Klassenzimmern usw.) ausgestattet. Die Ausgaben betragen rund 1,855.000 S.

Neben der Fortführung der Ausstattung der Klassen mit Önorm-Mobiliar sind noch die Möbel für die EDV-Lehrsäle in den Berufsschulen für Industriekaufleute in 16, Panikengasse 31, Büro- und Industriekaufleute in 5, Castelligasse 9, Großhandel I und II in 15, Kauergasse 3 und 5, mit je 106.000 S pro Schule sowie die Ausstattung der Verwaltungsräume in der Berufsschule für Großhandel I mit Wandverbauten usw. in der Höhe von 326.000 S hervorzuheben, aber auch die Ausstattung der anderen Berufsschulen mit Maschinen und Geräten wurde modernisiert.

So wurden der Berufsschule für Baugewerbe Werkzeuge für Hafner und Fliesenleger im Wert von 50.000 S, ein Hubstapler um 28.000 S sowie Schleif- und Bohrmaschinen um 42.000 S beigestellt. Die Berufsschule für chemische, leder- und papierverarbeitende Berufe sowie Tapezierer erhielt je eine Stichsäge, Fugenfräse, Tischbohrmaschine sowie ein Schweißgerät, einen Spezialkühlschrank und 8 Sätze Prägetypen im Gesamtwert von 100.000 S. Für die Berufsschule für Goldschmiede wurden eine Videokamera mit Monitor, eine Werkzeugmaschine mit Zubehör, diverse Werkzeuge im Gesamtwert von 280.000 S, für die Berufsschule für Bäcker, Konditoren und Fleischer ein Backofen und eine Rühr- und Schlagmaschine im Werte von 286.000 S, ferner ein Eisflockenerzeuger, 50 Kettenhandschuhe, 10 Stichschutzhürzen im Wert von 95.000 S gekauft. Die Berufsschule für Sanitär- und Heizungstechnik erhielt eine Schweißausrüstung um 11.000 S und Werkzeuge um 109.000 S, die Berufsschule für Schlosser und Glaser Werkbänke um 400.000 S und Glaswerkzeug um 100.000 S, die Berufsschule für Technische Zeichner und Zahntechniker Geräte für Zahntechniker im Wert von 220.000 S, die Berufsschule für Maschinenschlosser und die Berufsschule für Festigungstechnik einen CNC-Übungsplatz um 150.000 S und Werkzeuge für 50.000 S. Der Berufsschule für Gärtner und Floristen wurde eine Videoanlage im Gesamtwert von 50.000 S, der Berufsschule für Einzelhandel I ein Filmapparat im Gesamtwert von 30.000 S, der Berufsschule für Einzelhandel II ein Kopiergerät (Miete) beigestellt. Die Berufsschule für Einzelhandel III erhielt 20 Schreibmaschinen, 1 Kopiergerät (Miete), 1 Abziehergerät, 2 Filmapparate, 3 Dunkelkammerleuchten, 1 Getreidemühle, 3 Radiorecorder, 1 Videoanlage im Gesamtwert von 270.000 S, die Berufsschule für Einzelhandel IV 1 Episkop, 2 Radiorecorder, 1 Videoanlage, 1 Papierschneidemaschine im Gesamtwert von 80.000 S, die Berufsschule für Friseure I und II Arbeitsplätze und Trockenhauben im Wert von 240.000 S, die Berufsschule für Bekleidungs- und Textilgewerbe 2 Pelzmaschinen im Wert von 57.000 S, Maschinen und Werkzeuge um 118.000 S sowie einen Overheadprojektor und eine Schweißausrüstung um 25.000 S. Die Berufsschule für Bürokaufleute bekam 1 Sprechanlage, 1 Kupfertafel, 1 Typenraddrucker, 1 VV-Maschine, 1 Brenngerät, 4 Schulmaschinen, 2 Projektionstische und 2 Radiorecorder im Gesamtwert von 320.000 S, die Berufsschule für Büro- und Industriekaufleute eine Mikrocomputeranlage im Wert von 600.000 S, die Berufsschule für Gastgewerbe diverses Geschirr, diverses Besteck und 1 Flockeneisbereiter im Gesamtwert von 280.000 S und die Berufsschule für Großhandel I und II eine Mikrocomputeranlage im Wert von 600.000 S. Für die Berufsschule für Elektromechaniker wurde ein Brenngerät im Wert von 18.000 S angeschafft, für die Berufsschule für Industriekaufleute eine Mikrocomputeranlage im Wert von 600.000 S, für die Berufsschule für Elektrotechnik I 8 Meßgeräte im Wert von 33.000 S, 5 Motoren und ein Trafo im Wert von 7.000 S und für die Berufsschule für Elektrotechnik II Versuchs- und Demonstrationsgeräte um 40.000 S.

In der Berufsschule für Kfz-Technik I wurden für Maschinen und Werkzeuge 52.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Kfz-Technik II für Versuchs- und Demonstrationsgeräte 40.000 S, in der Berufsschule für Nachrichtentechnik für diverse Meßinstrumente und Laboreinrichtungen 2 Millionen Schilling, in der Zentralen Lehrwerkstätte für Werkbänke 205.000 S, für Maschinen und Werkzeuge 245.000 S. Der Berufsschule für Graphische Gewerbe wurden ein Offsetverbau im Wert von 170.000 S, eine Photosatzanlage um 165.000 S, Vergrößerungs-, Kopier- und Photogeräte um 265.000 S beigestellt, der Berufsschule für Maler Werkzeuge und Maschinen für Keramik im Wert von 322.000 S, Leitern und Stapelgeräte um 90.000 S, Werkzeuge und Maschinen um 50.000 S, der Berufsschule für Mechaniker und Optiker 1 Dekupiersäge, 2 Schubladenböcke samt Zubehör, 1 Maschinenzubehörschrank, 1 Etagenwagen, 1 Biegegerät, 2 Tesameter, 1 Graviermaschine und diverses Werkzeug im Gesamtwert von 300.000 S und der Berufsschule für Holzbearbeitung 1 Kantenschleifmaschine, 1 Bandschleifmaschine, Hobelbänke, 1 Kreissäge, 1 Schleif- und Poliermaschine samt diverser Werkzeug im Gesamtwert von 900.000 S.

Insgesamt wurden im Jahre 1983 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen 11,880.000 S aufgewendet.

Für den praktischen Unterricht im Jahre 1983 wurden 9,531.000 S, für den theoretischen Unterricht 2,703.000 S aufgewendet. Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von 433,980.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1979 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe bieten eine fundierte praktische Ausbildung für die Tätigkeit im Haushalt, für hauswirtschaftliche Frauenberufe in größeren Familienhaushalten sowie in Anstalts- und Fremdenverkehrsbetrieben. Die Fachschule der Stadt Wien für Mode- und Bekleidungstechnik bildet Mädchen in einem vierjährigen Bildungsgang zu Damenkleidmachern aus. In der Ausbildung nimmt die Arbeit in der Werkstätte einschließlich der Fachkunde und der Modetechnik breiten Raum ein. Der Lehrplan umfaßt darüber hinaus Schnittzeichnen und Modellarbeit, Entwurf und Modezeichnungen, Materialkunde und Textilchemie. Die drei Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien und führten im Schuljahr 1983/84 zusammen 30 Klassen mit 702 Schülerinnen.

Die Abteilung deckt auch den Lehrbedarf für das erste Ausbildungsjahr an den elf Krankenpflegeschulen der Stadt Wien. Der Gesamtstand der Lehrer betrug 135, davon standen 42 nur in den Krankenpflegeschulen und fünf sowohl an den Krankenpflegeschulen als auch an den Fachschulen in Verwendung.

In der Fachschule in 12, Dörfelstraße, wurde für die Modernisierung der Verwaltungsräume und der Schulwartung sowie für den Einbau neuer Fenster ein Betrag von 1,400.000 S aufgewendet. Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1983 rund 40,491.000 S.

Das Pädagogische Institut veranstaltete auch im Jahre 1983 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen zur Fortbildung und Vorbereitung auf die Dienstprüfung für Lehrer aller Kategorien, für Kindergärtnerinnen und Erzieher.

Zu den ständigen Vorlesungen kamen neu hinzu Vorträge über Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht unter Berücksichtigung der differenzierten Lektüre, moderne Jugendliteratur im Unterricht, allgemeine Sonderpädagogik, „Das sprachbehinderte Kind“, Gesprächsführung als pädagogisches Handeln, Rollenspiel und Lehrerverhalten; ferner über „Neue Wege der Pädagogik“, Musik und Bewegung als Kommunikation, zwischenmenschliche Beziehungen in der Schule, Wege und Irrwege der Kinderentwicklung, Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters I und II, Buchpädagogik im Kindergarten und eine psychoanalytisch orientierte Fallbesprechungsgruppe. An weiteren Veranstaltungen sind Vorlesungen über „Darstellendes Spiel“, „Werken in Kindergarten und Hort“, Erste Hilfe für Kindergärtnerinnen und Horterzieherinnen, „Die Arbeit auf der Unterstufe der Schwerbehindertenschule“, „Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache an Wiener Schulen“ und „Schulalltag mit Gastarbeiterkindern“ zu nennen. Weiters wurde ein Photographie-Grundkurs, ein Photographie-Aufbaukurs, Englisch für Anfänger, ein kommunikativer Englischunterricht mit besonderer Berücksichtigung des Lehrwerks „Ticket to Britain“ abgehalten und Kurse in Basketball für Lehrerinnen und Lehrer, Kooperationstraining, „Teamwork im Lehrerteam“, „Lernhilfe Museum“ und in Entwurfslehre geboten.

Für die Lehramtsprüfung für Hauptschulen (2-Fächer-System) wurden Vorlesungen über Humanwissenschaften und das erste Wahlpflichtfach (Deutsch, Englisch, Mathematik) sowie ein Lehrerverhaltenstraining abgehalten. Im Jahre 1982/83 fanden die Vorlesungen zur Vorbereitung für die Zusatzprüfung für Lehrer der Werkziehung statt, die von 804 Lehrern besucht wurden.

Die Vorlesungen über Heilpädagogik dienten der Prüfungsvorbereitung und Fortbildung. Das Heilpädagogische Seminar wurde durch Vorträge und Diskussionen mit erfahrenen Fachleuten ergänzt.

An der Institutsvolks- und an der Institutshauptschule wurden an 26 Nachmittagen Unterrichtsvorführungen abgehalten. An den Unterrichtsvorführungen für die Volksschule nahmen 3.094, an den Unterrichtsvorführungen für die Hauptschule 574 Lehrerinnen und Lehrer teil. Darüber hinaus fanden Veranstaltungen verschiedener Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der Unterrichtsvorführungen statt.

Sehr viele Junglehrerinnen und -lehrer, die von den Pädagogischen Akademien kommen, beginnen sich sofort nach dem Eintritt in den Schuldienst auf Prüfungen vorzubereiten. Das Pädagogische Institut bietet Vorbereitungskurse für die Lehrbefähigungsprüfung für Sonderschulen, für die Volks- und Hauptschulen sowie für die Polytechnischen Lehrgänge in fast allen Gegenständen an.

Bei den Lehramtsprüfungen für die Hauptschule treten die Fremdsprachkurse immer mehr in den Vordergrund. Das Pädagogische Institut bietet Sprachkurse für Englisch, Esperanto, Französisch, Italienisch, Latein, Russisch und Türkisch an. Weiters finden Kurse für Serbokroatisch, ein Seminar für jugoslawische und türkische Lehrer sowie ein Deutschkurs für ausländische Lehrer statt. Diese Kurse dienen vor allem jenen Lehrern, die Kurse für Gastarbeiterkinder führen, und sollen eine Hilfestellung bei der Verständigung geben. Alle Sprachkurse wie auch alle anderen Kurse können selbstverständlich auch zur Fortbildung besucht werden, wovon eine große Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern Gebrauch machten.

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Wien veranstaltete das Pädagogische Institut auch im Jahre 1982/83 wieder Vorlesungen, Übungen und Vortragsreihen für Kindergärtnerinnen und Erzieher, wobei diese im gleichen Umfang wie bisher weitergeführt wurden.

Die Unterrichtsvorführungen, Seminare, Vorlesungen und Übungen sowie das Seminar für Berufspraxis an allgemeinbildenden höheren Schulen wurden gleichfalls fortgesetzt. Besonders reges Interesse herrschte für das physikalische Experimentierpraktikum der Lehrer an allgemeinbildenden höheren Schulen. Starken Anklang fand auch der Kurs „Die audiovisuellen Lehrmittel im Unterricht“.

Zu den ständigen Veranstaltungen auf dem Gebiet der sportlichen Lehrerfortbildung des Pädagogischen

Instituts gehören ein Eislaufkurs am Wiener Eislaufverein und auf der Kunsteisbahn Engelmann sowie ein Schwimmkurs im Wiener Stadthallenbad. Weiters fand vom 20. bis 27. Jänner ein Lehrerschikurs in Mariazell statt.

In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1983 hatten 5.493 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der Pädagogischen Zentralbücherei betrug im Jahre 1983 rund 2.300 Bände, so daß sich der gegenwärtige Bücherbestand auf 174.300 Bände (Bücher und Zeitschriften) beläuft. Im Lesesaal lagen 142 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf, neue Nachschlagwerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von rund 7.700 Entlehnern in Anspruch genommen, die 38.300 Bücher entlehnten. Der Lesesaal wurde von 3.500 Lesern besucht, die 17.300 Bücher und Zeitschriften benützten. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen im Jahre 1983 11,841.000 S.